34. Jahrgang. Donnerstag, 2. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18828.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Reum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Ein handelspolitisches Novum.

Die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ über die deutsch-österreichischen Verhandlungen ist von den Freunden einer friedlichen Handelspolitik überwiegend mit Genugthuung begrüßt worden, nicht zum wenigsten, weil sie dem deutschen Reiche für die künftige Regelung der handelspolitischen Verhältnisse in Europa die führende Rolle zuweist. Dasselbe Thema wird neuerdings in einer officiösen Correspondenz erörtert, erfährt hier aber eine Behandlung, als ob es bei der Initiative Deutschlands auf Herstellung eines Systems von Differentialzöllen abgesehen sei.

Unter Hinweis auf den Zollvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien und auf die Verhältnisse in Südamerika wird ausgeführt, daß es sich nicht für Deutschland, sondern für die mitteleuropäischen Staaten darum handle, „zu anderen großen und geschlossenen Absatzgebieten zu gelangen“. Wenn der deutsch-österreichische Tarifvertrag den Kern für ähnliche Verträge mit Italien, der Schweiz, Rumänien, Serbien und Belgien abgäbe, so würde sich gegenüber dem französischen, russischen und englischen „ein besonderes Absatzgebiet dieser Staatengruppe“ bilden; vielleicht werde sich hieraus schließlich ein mitteleuropäischer Zollverein entwickeln.

Diese Ausführungen legen in bedenklicher Weise die Vermuthung nahe, daß es bei dem geschilderten System von Tarifverträgen nicht nur auf den Zusammenschluß der Vertragsstaaten, sondern recht eigentlich auch auf den Abschluß gegen die übrigen Staaten abgesehen sei. Es ist bekannt, daß die Idee eines mitteleuropäischen Zollvereins um dieses letzteren Zieles willen gerade bei Schutzzöllnern mit Sympathie aufgenommen worden ist; diese Anhänger zollpolitischer Absperrung haben erkannt, daß ihre an die Fernhaltung der ausländischen Concurrenz geknüpften Zollinteressen bei diesem System im wesentlichen gewahrt, zugleich aber durch die vertragsmäßige Bürgschaft dauernden Bestandes außerordentlich gestärkt werden könnten. Eine solche Entwickelung der Vertragsfrage würde aber das mitteleuropäische Wirthschaftsgebiet, dem durch eine versöhnliche Handelspolitik der Segen friedlichen internationalen Waarenaustausches wieder in größerem Umfange gesichert werden soll, in ganz neue, in allen ihren Folgen gar nicht übersehbare zollpolitische Feindseligkeiten hineinreißen. Das „große und geschlossene Absatzgebiet“ der für Tarifverträge in Aussicht genommenen Staaten würde sich garnicht durch Differentialzölle gegen die außen stehenden Länder absperren können, ohne daß ihm von diesen durch ähnliche Zölle reichlich Gleiches mit Gleichem vergolten würde. Die Production in Mitteleuropa erhofft von neuen Handelsverträgen eine Erleichterung und Sicherung des Verkehrs gegen störende Zolleingriffe. Eine Politik der Differentialzölle würde, neben solcher Erleichterung und Sicherung auf einem beschränkten Gebiet, Erschwerung und Unsicherheit nach allen anderen Seiten hin nothwendig heraufbeschwören. Auch kann gar nicht behauptet werden, daß ein „großes und geschlossenes Absatzgebiet“, also eine Art Zollverein, nothwendig das Ziel einer friedlichen Vertragspolitik bilden müsse. Noch besteht gegenwärtig in seinen Grundlinien das System der Tarifverträge, welches im Jahre 1882 Frankreich auf die Dauer von zehn Jahren zu Stande gebracht hat, obwohl einzelne Theile desselben bereits verfallen sind und der Abbruch des ganzen Baues für das nächste Jahr zu erwarten ist.

Wenn dieses Vertragssystem nicht mehr, wie es wünschenswerth gewesen wäre, die zollpolitische Reaction in Europa während des letzten Jahrzehnts aufgehalten hat, so liegt der Grund vornehmlich in der Zollpolitik der beiden großen Schutzzollstaaten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche sich diesem Systeme großentheils ferngehalten, dagegen in der Aufrichtung neuer Zollschranken gegen alle Nachbarländer die Führung übernommen haben.

Nichtsdestoweniger hat das Vertragssystem Frankreichs auch in dieser Zeit einen unzerstörbaren Damm gegen die schutzzöllnerischen Bestrebungen in manchen Ländern gebildet; das ist niemals allgemeiner und rückhaltloser anerkannt worden, als gerade jetzt, wo dieses System seinem Ende entgegenzugehen scheint. Kein Land Europas war von den Vortheilen dieses Systems ausgeschlossen, selbst Rußland nicht, gegen welches ja eine Differentialzollpolitik der mitteleuropäischen Staaten vorzugsweise gerichtet sein würde. Denn Rußland hat im Laufe der letzten Jahrzehnte mit elf europäischen Staaten Handelsverträge abgeschlossen, welche die Zollabfertigung, den Musterschutz ꝛc. betreffen, überwiegend aber auch die Meistbegünstigungsclausel enthalten. Ein ähnlicher Vertrag zwischen dem deutschen Reiche und Rußland besteht nicht, indessen ist diese Lücke durch die thatsächliche gegenseitige Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation praktisch genügend ausgefüllt. Ein Differentialzollsystem im Herzen Europas mit der Richtung gegen Rußland, England und Frankreich würde demnach auch ein handelspolitisches Novum sein, welches neue, bisher nicht erprobte zollpolitische Kampfmittel zur Anwendung bringen würde.

Indessen ist doch zu hoffen, daß die Reichsregierung, indem sie die Führung in der europäischen Handelspolitik, auf welche Frankreich freiwillig verzichtet, in die Hand nimmt, solchen Plänen, wie sie jetzt in officiösen Andeutungen auftauchen, fernsteht. Die Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ weiß auch nichts von dem Abschluß der durch Verträge vereinigten Staaten gegen alle anderen Länder, speciell gegen Frankreich und England; von Frankreich wird darin vielmehr der Beitritt erwartet, während sich gleichzeitig die ernste Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer friedlichen Handelspolitik und der feste Wille zur Erstrebung dieses Zieles darin offen aussprechen.

Die Erreichung dieses Zieles würde aber durch Verträge mit Differentialzöllen aufs schwerste gefährdet werden, denn solche Verträge würden, wie sie den wirthschaftlichen Nutzen der Vereinbarungen großentheils aufheben, auch keine der wirthschaftspolitischen Parteien befriedigen und deshalb leicht zu einem vollständigen Mißerfolg führen.

Deutschland.

AC. **Berlin, 1. April.** **Kaiser Wilhelm** hat den Besuch, welchen er der **Universität Oxford** abstattete. als er noch Prinz Wilhelm war, nicht vergessen. Von der Zeit an hat er Oxford stets seine Glückwünsche gesandt, sobald es aus der jährlichen Ruderwettfahrt mit Cambridge als Siegerin hervorging. Letzter Tage schickte er, wie aus London gemeldet wird, an den Professor Max Müller in Oxford das folgende Telegramm: „Aus langjährigem Interesse und in alter Anhänglichkeit sende ich der Universität Oxford spät, aber darum nicht weniger herzlich, meine Glückwünsche zu dem Siege bei der Bootwettfahrt. Wilhelm, Imperator und Rex.“

* **[Zum Kaiserbesuch in Stettin am 1. April]** schreibt die „N. St. Ztg.“: „Zum dritten Male besucht heute der Kaiser unsere Stadt, und wenn auch wiederum sein Aufenthalt nur wenige Stunden währt, so hat Stettin doch alle Veranlassung, sich dieser Auszeichnung besonders zu freuen. Noch ist die Eisbrecherfahrt des Kaisers in aller Erinnerung, bei welcher derselbe sein lebhaftes Interesse für einen wichtigen neuen Factor in der Handels- und Schiffahrtsentwickelung Stettins in so erfreulicher und dankenswerther Weise bekundete. Sein heutiger kurzer Besuch gilt der Werft des „Vulcan“, der Industriestätte, auf welche wir Stettiner mit gerechtfertigtem Stolz blicken und deren Namen über die ganze Welt hin den besten Klang hat. Auf der Werft liegt des Kaisers Yacht „Hohenzollern“, die den Kaiser auf seinen Nordlandfahrten sicher geführt hat und die jetzt einem umfassenden Neubau unterzogen wird; auf der Oder schwimmt der vor nicht langer Zeit vom Stapel gelassene Riesenleib des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“; auf den Hellingen aber liegen in den Spanten die beiden Panzerkolosse A und C, die für die deutsche Marine bestellt sind. Alle diese Bauten interessiren den hohen Herrn aufs lebhafteste. Wir hoffen, auch bei diesem Besuch wird der Kaiser seine Freude daran haben, wie hier deutsche Arbeit in rastlosem Schaffen mit gutem Erfolge unermüdlich thätig ist, und wird einen freundlichen Eindruck mit fortnehmen. Die Bürgerschaft Stettins aber begrüßt ihren Herrscher mit freudigem Willkommen!“

* **[Der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen]** feiert am 1. April seinen vierzigsten Geburtstag. Der Erbprinz ist, wie man weiß, der älteste Schwiegersohn der Kaiserin Friedrich und seit dem 11. Februar 1878 mit der Prinzessin Charlotte, der ältesten Tochter der Kaiserin Friedrich, vermählt.

* **[Für den Handelsvertrag mit Oesterreich]** hat sich nunmehr auch die **Handelskammer in Nordhausen** erklärt, indem sie in das dem Ministerium zu unterbreitende Protokoll folgende Resolution aufnahm:

„Die Handelskammer hält die Politik der Handelsverträge mit Conventional-Tarifen im Interesse der deutschen Industrie für geboten, in erster Linie den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn für durchaus wünschenswerth. In der Voraussetzung, daß Oesterreich-Ungarn bei den zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen bereit gefunden werden wird, auf dem Gebiete der Industriezölle entsprechende Zugeständnisse zu machen, erklärt sich daher die Kammer mit einer angemessenen, auch aus socialpolitischen Gründen erstrebenswerthen Herabsetzung der Getreidezölle einverstanden.“

* **[Der Bericht der Justiz-Prüfungs-Commission.]** Der Justizminister veröffentlicht, wie üblich, einen Auszug aus dem vom Präsidenten der Justiz-Prüfungs-Commission, Geh. Rath Dr. Stölzel, erstatteten Berichte über die Thätigkeit und Beobachtungen der Commission im Jahre 1890. Die Veröffentlichung des Berichtes über das Jahr 1889 rief nicht bloß in den Kreisen der Juristen, sondern weit darüber hinaus wegen des scharfen Urtheils über mangelhafte Ausbildung und Kenntnisse eines großen Theiles der zum Staatsexamen gelangten Gerichtsreferendare, sowie wegen der offenen Kundgebung von sonstigen unerfreulichen Beobachtungen, welche die Commission bei den ihr zur Prüfung überwiesenen angehenden Richtern gemacht hatte, großes Aufsehen hervor. In seinem neuesten Berichte erklärt Herr Stölzel, daß der Stand der Ausbildung der Referendare wie in den Vorjahren gewesen sei; die von ihm im vorigen Jahre so scharf gerügten Mängel sind hiernach noch nicht beseitigt. Man liest hierüber wörtlich in dem Berichte:

Die große Zahl der Candidaten ist keineswegs von dem Gedanken durchdrungen, daß die Vorbereitung nicht bezwecke, den Prüfungen, sondern den Anforderungen zu genügen, welche jeder in den höheren Justizdienst Eintretende an sich selbst zu stellen genöthigt ist, wenn er seinen Beruf voll zu erfüllen in der Lage sein will. Deshalb wird regelmäßig als Ziel das Einlernen der vermeintlich für das Bestehen der Prüfung unerläßlichen positiven Vorschriften des geltenden Rechtes ins Auge gefaßt. Es lockert sich dadurch in merklicher Weise die Verbindung selbst mit der nächsten Vergangenheit, ohne deren Kenntniß die Gegenwart nicht zu verstehen ist, so daß Fehlgriffe in der Handhabung des Rechtes unvermeidlich werden: vor allem geht aber das Erziehungsmittel verloren, welches die früheren strafferen Prozeßnormen boten, um den richtigen Weg für die logische Behandlung eines gegebenen Streitfalles zu weisen, und die Candidaten gerathen auf Irrwege, von denen sie unter der Herrschaft jener Normen bewahrt blieben. Nebenher hat sich häufig eine **arge Unkenntniß in Betreff unserer öffentlich-rechtlichen Zustände** kundgegeben und zwar nicht bloß, was die geschichtliche Entwickelung angeht, sondern auch, soweit das heutige, auf anderen Quellen als der Reichsverfassung beruhende Recht, z. B. das preußische Staatsrecht, in Frage kommt.“

Die Zahl der Prüfungsaufträge, welche die Commission im Jahre 1890 erhalten hat, hat sich gegen das Vorjahr wieder vermindert. Es waren 647 gegen 658 im Vorjahre (1888: 782, 1887: 731, 1886: 751). Die Gesammtzahl der Candidaten, mit denen sich die Commission 1890 zu befassen hatte, waren 983 (1889: 1048, 1888: 1162, 1887: 1274). Von diesen kamen im Laufe des Jahres, einschließlich derjenigen, welche die Prüfung ganz oder theilweise wiederholen mußten, im ganzen 649 zur Prüfung. Es bestanden dieselbe 530, und zwar einer mit Auszeichnung, 72 gut (1889: 77, 1888: 100), 457 ausreichend; es bestanden die Prüfung nicht 119.

* **[Ein komischer „Zwischenfall‘ in Paris.]** Der Pariser „Times“-Correspondent Blowitz veröffentlicht in der „Revue Illustrée“ einen Artikel über den Botschafter Grafen Münster, worin es heißt:

Im vergangenen Jahre fuhr eines Tages Graf Münster, an seiner Seite Comtesse Marie Münster, im offenen Wagen durch die Avenue des Bois de Boulogne. Man war dort gerade damit beschäftigt, einigen Compagnien Reservisten Commisbrod zu vertheilen. Da wurde der Ruf vernehmbar: „Das ist der deutsche Botschafter!“ Augenblicklich erhob ein Reservist, bleich vor Wuth, den Arm und schleuderte sein Commisbrod gegen den Wagen. Das Brod traf den Hut des Dieners und wurde von diesem aufgefangen. Graf Münster drehte sich um, befahl seinem Diener, den Hut wieder aufzusetzen, und wollte

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

2) (Fortsetzung.)

„Es ist furchtbar dumpfig hier!“ sagte der Mann, sich dem Fenster nähernd; „wenn du erlaubst, werde ich das Oberlicht öffnen, damit etwas frische Luft hereinzieht.“

„Du öffnest nicht!“ rief die Frau, mit beiden Händen gesticulirend. „Ich kann mich erkälten. Du weißt, daß die Luft mir schadet. Allerdings — dir wäre es schon recht, wenn ich bald stürbe — der junge hübsche Wittwer würde gewiß schnell eine gute Partie machen. Ich weiß es wohl: du wünschest dir ein anderes, junges, gesundes, hübsches Weibchen! Ich, die Alternde, Kranke, Hilflose, mag immerhin ad patres ziehen, je schneller, desto besser. Oeffne das Fenster nur — ich will dir nicht im Wege stehen und den Beginn deiner frohen Zukunft nicht zurückhalten. Oeffne das Fenster, tödte mich doch, damit du das unbrauchbare, alte Gerümpel endlich los wirst!“

Des Mannes Augenbrauen zogen sich ungeduldig zusammen, und seine Lippen zitterten. Aber er faßte sich; sein Blick wurde nach und nach wieder klar und ruhig wie vorher. Langsam schritt er durchs Zimmer und indem er sich dem Tische näherte, fragte er gleichgiltig: „Soll ich dir Thee einschenken?“

„Ich glaube gar, du willst mir am Ende auch noch das Gläschen Thee abzwacken“, erwiderte die Frau. „Doch du hast Recht — ich lebe ja von deiner Arbeit und brachte dir als Mitgift nur Krankheit in's Haus. Aber gräme dich nicht. Lange werde ich deine Großmuth nicht mehr in Anspruch nehmen. Vielleicht früher, als du denkst, werde ich meinen Platz einer anderen einräumen, einer Frau, die gesunde Hände und Beine hat und sich und dir den Thee selbst einschenken kann!“

Der blasse Mann antwortete auch diesmal nichts. Mit unerschütterlicher Geduld schob er ein Tischchen neben den Fauteuil und füllte ein Glas mit Thee. Die Kranke kostete denselben: „Das ist ja reines Wasser! Ich mag keinen schwachen Thee. Gönnst du mir selbst das Bischen Thee nicht mehr?“

Der geduldige Gatte goß etwas Essenz hinzu.

„Nun ist er ja schwarz wie Tinte. Du willst mir wohl die Schwindsucht auf den Hals jagen! An der Schwindsucht stirbt man ja schneller, als an Lähmung!“

Er antwortete wieder nichts, obgleich seine Augen Funken sprühten. Er rief nur das Dienstmädchen, damit dieses der Frau den Thee eingieße. Schweigend wandelte er einigemale durchs Zimmer. Auch die Frau schwieg, aber ihre Augen, die seinen Schritten unablässig folgten, sprachen um so deutlicher.

Er setzte sich an das offene Klavier und seine Finger streiften leise die Tasten. Zitternd streckte Anastasia ihm abwehrend beide Hände entgegen.

„Um Gotteswillen, August, klimpere nicht!“ rief sie — „ich kann jetzt keine Musik ertragen.“

August erhob sich und wandelte, verfolgt von ihren Zornesblicken, wieder schweigend durchs Zimmer.

„Woran denkst du so eifrig?“ begann sie nach einer kleinen Weile. „Jedenfalls an all' die schönen, jungen Mädchen, die dir begegneten. Du vergleichst sie natürlich mit mir und betrübst dich darüber, daß dir zu Hause so wenig Freude blüht. Während ein süßer, rosiger Mund deine Lippen küssen, ein zarter Schwanenarm deine müde Stirn umfangen könnte, überhäuft dich ein elendes, gelähmtes Weib mit Vorwürfen. Ich fühl's, ich weiß es — ich stehe dir im Wege. O, o!“

Ein schrecklicher Seufzer entrang sich ihrer Brust, als wolle diese Brust mit ihm zerspringen, als wolle all ihr Leid und Leben mit diesem schmerzerpreßten Hauche verwehen. Langsam sich aufrichtend und beide Hände auf die Fauteuillehne gestützt, starrte sie den leichenblaß mit gekreuzten Armen ihr gegenüberstehenden Gemahl an und fuhr dann mit furchtbar erregter Stimme fort:

„Du lechzest nach Glück und Liebe, die ich dir nicht bieten kann — ich lese es in deinen marmorbleichen Zügen, in deinem finsteren Blicke. Sage mir, wen liebst du? Ist deine Geliebte schön? Hat sie blondes oder hat sie schwarzes Haar? Jedenfalls hat sie feine Hände, und du liebtest ja schöne Hände immer so sehr. Antworte mir, antworte!“

August antwortete nicht. Gewitterverkündende Wolken zogen über seine Stirn und wie Wetterleuchten flammten seine Blicke. Einen Augenblick schien es, als ob aus seinem sturmbewegten Herzen irgend ein fürchterliches Wort auf seine blassen Lippen treten wolle. Aber sein kräftiger, männlicher Geist drängte das Wort zurück.

„Antworte mir!“ rief die Frau wieder. „Ich frage dich, ob deine Geliebte schön ist? Schwur sie dir Treue? Antworte! Ich will es hören, bevor ich sterbe.“

August blieb stumm.

„Antworte!“ gellte es nochmals durch den Raum und halb besinnungslos vor Eifersucht schleuderte die Ruferin den silbernen Theelöffel nach dem Manne. Wie aus einem Traum erwacht, schaute er auf den am Boden klirrenden Gegenstand und auf das glühende, von wahnsinniger Erregung entstellte Gesicht seines Weibes. Von unendlichem Mitleid ergriffen trat er zu ihr. „Anastasia! besinne dich doch, fasse dich, du Unglückliche“, sagte er mit tiefernster Stimme, „beruhige dich!“ Er hatte sich über die Kranke hingebeugt. Im Tone seiner Stimme klang ebenso viel Männlichkeit als Herzensgüte. Wie durch einen Zauberschlag verwandelt, ergriff die Frau mit lautem Schluchzen seine Hand und riß sie leidenschaftlich an ihren Mund, während den eingefallenen Augen ein Thränenstrom entrollte.

„Vergieb mir, August!“ flüsterte sie, mit leidenschaftlicher Liebe in sein Antlitz schauend, „ach, ich liebe dich ja so sehr. Ich weiß, ich bin jetzt häßlich, krank und alt, aber ich liebe dich noch wie damals, als du ahnungslos, welches Unglück ich dir bereiten würde, mir deine Hand reichtest. Nicht wahr, August, damals war ich doch schön! Meine schwarzen Augen und meine wahnsinnige Liebe gewannen dich, wenn ich auch zehn Jahre älter war, als du. Gott hat mich gestraft — vielleicht für meine Jugendsünden. Du, noch immer jung und schön, bist jetzt an mich festgekettet, wie an einen Leichnam. Denn das bin ich; mein Herz nur lebt noch — mein Leib ist verdorrt.“

Mit diesen Worten ließ sie seine Hand fahren und ihre Finger zerrten convulsivisch das weiße Häubchen von ihrem Kopfe. Ihr langes, dichtes Haar, schwarz wie Ebenholz, strömte über ihre Blouse bis auf den Fußboden. Zitternd tauchte sie ihre Hände in die Haarwogen, und den theuren Mann unablässig liebevoll anblickend fuhr sie fort: „Sieh' diese Haare! Sie allein blieben jung an mir, jung wie mein Herz. Aber sie contrastiren etwas stark mit meinem zerfallenen Gesicht, nicht wahr? Ich bin davon überzeugt — ich sehe aus, wie eine Hexe, die dem Schädel eines jungen Mädchens seine Locken raubte und diese auf ihre vertrocknete Haut klebte. Ja, damals, als du mich zu deinem Weibe nahmst, da paßten diese Haare noch zu mir. Dort drüben auf dem Altan — weißt du es noch? — als ich meine Flechten vor dir auflöste und du mir zum erstenmal sagtest, daß du mich liebtest. Weißt du es noch? Damals wurden wir ein Brautpaar. O, August, ist dieses Haar nicht auch jetzt noch schön? Ich flehe dich an, August, liebe wenigstens mein Haar!“

Sie sah, wie auf seinem Gesichte die verschiedensten Regungen, Abscheu, Schmerz und Mitleid kämpften. Das letztere siegte. Er setzte sich neben sie, ergriff ihre Hand und blickte ihr voll Trauer und Güte ins Gesicht.

„Anastasia!“ flüsterte er sanft. „Das Schicksal war sehr grausam gegen dich. Du muß dich mit ihm versöhnen. Fasse Muth. Sei edler, stärker. Es wird dir wohl thun. Und dann — vertraue mir! Ich werde dich niemals verlassen!“

„Du wirst mich nie verlassen, aber auch nie lieben! Es ist so: Du bist unglücklich, unglücklich durch mich. Wehe, wehe mir! Wie das schmerzt!“ Sie preßte beide Hände an die Brust und mit herzzerreißender Stimme betete sie:

„O du großer Vater im Himmel! Nur ein einziges Jahr, nur einen Monat, nur eine Woche schenke mir noch einmal Gesundheit, Jugend und Schönheit und dann laß mich sterben!“

August erhob sich. Von unbeschreiblicher Aufregung und Müdigkeit ergriffen, hatte er nicht mehr die Kraft, der Bedauernswerthen etwas zu entgegen. Leise ihre Hand küssend sagte er nur: „Gute Nacht, Anastasia! Geh' zu Bette; vielleicht wird der Schlaf dir Ruhe geben.“

3. Kapitel.

Die Dienerin trat ein und schob den Fauteuil mit der Kranken in das Schlafzimmer. Der fest zusammengepreßte Mund und die unstäten Blicke der Frau zeugten von dem leidenschaftlichen Feuer, das ihr Inneres verzehrte. August begab sich in sein nebenan gelegenes Arbeitszimmer. An einem Ende desselben stand das Bett, etwas weiter ein großer Bücherschrank, sowie ein mit Papieren

schon das Brod zurückgeben, um den Zwischenfall nicht zu verlängern. Aber schon hatten sich die Reservisten an den Wagen herangedrängt und warteten aufgeregt auf die weitere Entwickelung der Dinge. Derjenige, welcher das Brod geworfen hatte, sprang vor und rief: „Mein Brod, geben Sie mir gefälligst mein Brod wieder!“ Der Botschafter drehte sich ruhig um und sagte mit lauter Stimme: „Nein, ich werde es nicht thun, ich muß eine Genugthuung haben, und Sie werden sie meinen Pferden geben, die dieses Brod sehr lieben.“ Begleitet vom Lachen und dem Beifallsruf der Reservisten fuhr er nun im scharfen Trabe ab.“

Hierzu bemerkt ein anscheinend mit der deutschen Botschaft in Verbindung stehender Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“:

Diese Anecdote hat sich in der That ungefähr so zugetragen, wie Blowitz sie schildert. Allerdings ist sie in der obigen Fassung etwas dramatisirt und namentlich hat der Reservist sein Brod nicht drohend zurückgefordert, sondern viel eher in kläglichem Tone. Ferner ist es nicht richtig, daß Graf Münster die oben angeführte Rede an das versammelte Kriegsvolk gehalten habe. Er sagte nämlich nur, halb zu dem Reservisten, halb zu dem Kutscher gewendet: „Nein, ich werde es nicht zurückgeben.“ Wahr hingegen ist, daß die Pferde nach der Heimkehr das Brod mit vorzüglichem Appetit aufgefressen haben, und wahr ist ferner, daß der Botschafter durch seine Geistesgegenwart die Lacher auf seine Seite bekam und, begleitet vom allgemeinen Bravoruf, ungehindert abfahren konnte. Bei der lustigen Wendung, die der an sich sehr üble Streich nahm und angesichts der zuletzt freundlichen Haltung der anwesenden Soldaten und der sonstigen Zuschauer glaubte Graf Münster diesem Zwischenfalle keine weitere Folge geben zu sollen und begnügte sich mit der Strafe, die er dem Reservisten durch Entziehung seines Commisbrodes zugefügt hatte. Auch hatte er weder damals (vor anderthalb Jahren) noch später den französischen Ministern von dieser Geschichte Mittheilung gemacht, und wenn er in letzter Zeit einige Male sein damaliges Abenteuer erzählt hat, so ist das auch nicht mit der Absicht geschehen, es veröffentlicht zu sehen. Merkwürdigerweise hat die Veröffentlichung dieses lange verjährten, heute nur noch anecdotisches Interesse beanspruchenden Falles die „Justice“ in einen ganz maßlosen Zorn versetzt. Auch Cassagnac fühlt sich durch diese Anecdote in seinem Patriotismus gekränkt. „Also“, so tobt er in der „Autorité“, „der deutsche Botschafter soll vor französischen Soldaten erklärt haben, daß ihr Brod, das Brod, das sie essen, nur für seine Pferde, deutsche Pferde, gut sei, und das als Folge einer öffentlichen Beleidigung, die ihm von denselben französischen Soldaten widerfahren sei. An dieser ganzen Erfindung ist kein wahres Wort! Es ist unwahr, daß man in dieser Weise den deutschen Botschafter beleidigt hat. Und natürlich ist es ebenso unwahr, daß Graf Münster in grobem Tone geantwortet habe.“ Letzteres ist allerdings unwahr, denn Graf Münster hat die Besitzergreifung des Brodes weder in grober noch in feierlicher, sondern in lachender Weise vollzogen, und deshalb haben auch die anwesenden Soldaten diese scherzhafte Bestrafung mit jenem Humor aufgenommen, der angeblich eine echt französische Eigenschaft sein soll, die aber offenbar der „Justice“ und der „Autorité“ in beklagenswerther Weise abgeht.

* **[Der Vorstand der nationalliberalen Partei in Magdeburg]** hat beschlossen, von allen Ovationen für den **Fürsten Bismarck** am 1. April abzusehen, da dieselben als eine Demonstration gegen die gegenwärtige Regierung angesehen werden könnten.

Friedrichsruh, 31. März. Namens des Vorstandes des Hamburger Reichstags-Wahlvereins wird Herr Adolf **Woermann** den **Fürsten Bismarck** zu seinem Geburtstage beglückwünschen. Offizielle größere Ansprachen werden den „Hamb. Nachr.“ zufolge nicht gehalten werden.

* **Aus der Pfalz**, 28. März, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Am nächsten Mittwoch begiebt sich eine Abordnung von drei Herren aus Neustadt a. d. Hardt nach Friedrichsruh, um dem **Fürsten Bismarck** zu seinem Geburtstage namens einer Vereinigung Neustädter Herren ein Festgeschenk zu überreichen, bestehend aus einem silbernen Pokal und einem Viertelstück besten Neustädter Weins. In den meisten pfälzischen Städten wird der Geburtstag des Fürsten festlich begangen werden. In Neustadt werden die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Dr. Buhl und Dr. Bürcklin sprechen, in Speier der Reichstagsabgeordnete Dr. Clemm.

Hirschberg i. Schl., 31. März. Der Herr Regierungspräsident in Liegnitz hat geglaubt, unter den jetzigen Verhältnissen im Hirschberger Magistrat — bei dem Fehlen des Ersten Bürgermeisters und des Stadtbaurathes — dem dritten besoldeten Mitgliede desselben, Herrn Bürgermeister Vogt, den Erholungsurlaub im Interesse der Stadt nicht genehmigen zu können. Herr Vogt wird sich daher bis zum Amtsantritt des neugewählten Ersten Bürgermeisters gedulden müssen.

Pößneck, 31. März. Der **Textilarbeiter-Congreß** hat die Gründung eines alle Textilbranchen umfassenden Centralverbandes beschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 31. März. Die **strikenden Maurer** fordern einen Minimal-Tagelohn von 2 Fl. und den Beginn der Arbeit um 7 Uhr anstatt um 6 Uhr Morgens. Am Nachmittag fanden geringfügige Ansammlungen statt; eine Person wurde verhaftet. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 31. März. Die heutige **Sitzung des Chirurgen-Congresses** wurde um 3 Uhr Nachmittags eröffnet. Es sprachen nur französische Professoren. Das Präsidium führte Dr. Böckel (Straßburg). Die nächste Sitzung findet morgen statt. (W. T.)

Amerika.

Mexiko, 29. März. Der Gouverneur des Staates Mexiko, Senor Jose Vicente Villada, hat die **Stiergefechte** in seinem Staate **verboten**. Wahrscheinlich werden die übrigen Gouverneure des Landes das hiermit gesetzte Beispiel befolgen.

Asien.

* **[Die größte religiöse Kundgebung]**, welche je in Indien stattgefunden hat, ist am 15. März, von dem Sovabazar-Ausschuß und dem britisch-indischen Verein organisirt, vor dem Klighaat-Schrein in Kalkutta als Protest gegen die Eheschließungsgesetzvorlage abgehalten worden. Ueber 200 000 Hindus nahmen an ihr Theil. Radschahs, Zemindars, Kaufleute, Advokaten, Professoren, Doctoren und Studenten waren zugegen, während die Hindu-Frauen fasteten. 300 Bramahnen leiteten den Gottesdienst und sangen die Vedas. 10 000 Homas wurden für den Schutz der Religion gebetet, Tausende sangen die Hymnen, schreckliches Geschrei erfüllte die Luft — das ganze Volk schien wahnsinnig zu sein. Viele der Anwesenden fielen in Zuckungen und hatten Schaum vor dem Munde. Ein Hindu wollte sein Leben als Opfer darbringen, wurde jedoch von seinem Vorhaben abgehalten.

Amerika.

* **[Sinken der amerikanischen Getreide- und Mehlconcurrenz.]** Eine jüngst vom landwirthschaftlichen Departement in Washington veröffentlichte Statistik der Weizen- und Mehlausfuhr der Vereinigten Staaten ergiebt Folgendes: Die Ausfuhr betrug in den fünf Jahren 1880/81 bis 1884/85 etwa 700 Mill. Bushels, in den folgenden 5 Jahren 1885/86 bis 1889/90 etwa 560 Mill. Bushels; in der ersten Hälfte des letzten Jahrzehnts kommt also auf das Jahr ein durchschnittlicher Export von 140, in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts von 112 Mill. Bushels, das bedeutet einen Rückgang von 20 Proc. Das ist auf alle Fälle eine bedeutsame Thatsache. Die amerikanische Getreideconcurrenz, welche besonders am Ende der siebziger Jahre so fühlbar war, hat sich jetzt bereits erheblich abgestumpft, und der amtliche Bericht, dem wir diese Daten entnehmen, läßt einen weiteren Rückgang der amerikanischen Getreide-Ausfuhr vermuthen. Er erörtert nämlich die Frage, ob die Größe der Ausfuhr mehr von der Nachfrage im Auslande oder von der im Inlande abhänge, und er entscheidet sich für den größeren Einfluß der letzteren.

Interessant ist auch, was der Bericht über das Verhältniß von Körnern und Mehl sagt. Seit 1860 ist die Körnerausfuhr im Uebergewicht, ganz besonders im letzten Jahrzehnt. Vor 1860 bis zum Jahre 1825 zurück kann man dagegen die Erscheinung verfolgen, daß die Mehlausfuhr der Vereinigten Staaten die Körnerausfuhr überwiegt. So belief sich in den 25 Jahren von 1825—1850 die Körnerausfuhr von Weizen auf ungefähr 16 Mill. Bushels, die Mehlausfuhr auf 163 Mill. Bushels. In den folgenden 10 Jahren von 1851—1860 betrug die Körnerausfuhr 52, die Mehlausfuhr 125 Mill. Bushels. Nebenbei bemerkt war die ganze Weizen- und Mehlausfuhr in den 25 Jahren von 1825—1850 und in den 10 Jahren von 1851—1860 nicht viel größer als in dem einzigen Jahre 1880/81.

Zum Attentat in Sofia

erhält der „Pester Lloyd“ folgende bemerkenswerthe Meldung:

„Zahlreiche Anhaltspunkte dafür, daß der Anschlag auf Stambulow von dem russischen Parteigänger Benderew in Scene gesetzt wurde, sind vorhanden. Vor einiger Zeit ist die bulgarische Regierung unterrichtet worden, daß Benderew sich mit dem Plane beschäftige, eine Umwälzung in Bulgarien hervorzurufen, daß er Petersburg verlassen und sich nach Bukarest begeben habe. Von Bukarest aus unternahm er geheime Ausflüge nach Kilia Ismail und Remi, wobei er mit allerlei verdächtigen Personen in Verbindung trat. Es steht fest, daß er über namhafte Geldmittel verfügte. Die Anwesenheit Benderews in Bukarest erregte die Aufmerksamkeit der rumänischen Polizei. Doch das Ministerium Florescu-Catargi fühlte sich nicht veranlaßt, dem Gast, der sich in einem der vornehmsten Gasthöfe der Stadt niederließ, die Thür zu weisen. Wohl aber ließ ihn die bulgarische Regierung durch einige ihrer zuverlässigsten Geheimpolizisten auf Schritt und Tritt überwachen. In Bukarest zwitscherten es bereits die Spatzen von den Dächern, daß Benderew nach Rumänien zu dem Zwecke gekommen sei, um von dort Bulgarien zu empören. In einer seiner letzten Nummern schrieb der Bukarester „Romanul“ Folgendes: „Hat die rumänische Regierung irgend etwas unternommen, um die abenteuerlichen Unternehmungen Benderews zu verhindern, oder hat sie absichtlich ihre Augen zugemacht? Wir wissen, daß der Wühler sich jetzt in Rumänien befindet, und wir können sogar das Hotel in Bukarest bezeichnen, in welchem er Absteigequartier genommen hat.“ In den letzten Tagen verließ Benderew Bukarest mit dem Abendzuge. In seiner Begleitung befanden sich zwei unbekannte Personen. Er gab vor, daß sein Reiseziel Belgrad sei. Man vermuthet jedoch, daß er sich anderswohin gewendet und wahrscheinlich die Gegend zwischen Lompalanka und Sofia zu einem Stelldichein mit seinen Mitverschworenen ausersehen hatte.“

Sofia, 31. März. Die „Agence Balcanique“ bezeichnet die Meldung des serbischen officiösen Journals „Odjek“, daß in der **Provinz Widdin ein Aufstand ausgebrochen** sei und die Bevölkerung die Beamten getödtet habe, sowie daß Truppen zur Unterdrückung des Aufstandes dorthin entsendet worden seien, als absolut **unbegründet**. Im ganzen Lande herrsche Ordnung und Ruhe.

Vom **Sultan** sei ein **Beglückwünschungstelegramm** an den Ministerpräsidenten **Stambulow** eingetroffen, das in den officiösen Kreisen den besten Eindruck hervorgerufen habe. (W. T.)

Coloniales.

* **[Stanley]** wird sich im Oktober nach Australien begeben, wo er in Melbourne, Süd-Australien, Neu Süd-Wales und Neu-Seeland Vorträge zu halten gedenkt.

Brüssel, 31. März. Ein heute hier eingetroffenes Telegramm berichtet den **Tod des Vicegouverneurs vom Congo**, Coquilhat, in Boma. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 31. März. Der Aviso „**Greif**“ ging heute nach Travemünde in See, um den Kaiser an Bord zu nehmen und der aus Ostafrika heimkehrenden Kreuzer-Corvette „**Carola**“ (Commandant Corvetten-Capitän Valette) entgegenzufahren. Die „Carola“ ist, wie soeben telegraphisch gemeldet wird, von Fredrikshavn nach der südlichen Spitze von Langeland in See gegangen. Auf der Höhe von Fakkebjerg wird die „Carola“ die Ankunft des Kaiserschiffes erwarten; beide Schiffe gehen dann nach Kiel. Vor nunmehr fast fünf Jahren, am 19. Mai 1886, ging die „Carola“ von Kiel nach Ostasien und stieß dort zu dem Kreuzergeschwader, bestehend aus den Schiffen „Bismarck“, „Olga“ und „Sophie“. Anfangs 1887 begab sich dies Geschwader nach Zanzibar und kreuzte bis März auf der ostafrikanischen Station, worauf die „Carola“ nach Capstadt beordert wurde. Im Mai desselben Jahres begab sich das Schiff nach der Südsee, besuchte die Häfen von Sidney, Apia etc. und ging dann wiederum nach Ostasien, dort die wichtigsten Hafenplätze Chinas und Japans anlaufend. Am 23. Mai 1888 verließ die „Carola“ Hongkong und begab sich über Singapore zum zweiten Male nach Zanzibar, wo das Schiff dann seit dem 18. Juli 1888 stationirt war und an den bekannten Blockaden und Gefechten der letzten Jahre hervorragenden Antheil nahm. Nach der Inspicirung der „Carola“ in Kiel geht das Schiff in nächster Woche zur Außerdienststellung und Reparatur nach **Danzig**.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Stettin, 1. April. Der **Kaiser** ist heute kurz nach acht Uhr in Begleitung seines Flügeladjutanten und des Admirals v. d. Goltz mittels Sonderzuges eingetroffen. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser per Wagen nach der Werft des Vulkans. Hier besichtigte er die Werkstätten, sowie die im Bau begriffenen Schiffe und reiste mittels Sonderzuges nach Lübeck weiter. Auf dem ganzen Wege wurde der Kaiser von der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

Lübeck, 1. April. Der **Kaiser** traf heute Nachmittags $4^1/_2$ Uhr hier ein; er wurde von dem Bürgermeister Behn, dem Corps-Commandeur Grafen Waldersee und dem Prinzen Heinrich empfangen und von einem zahlreichen Publikum bei der Fahrt durch die Stadt enthusiastisch begrüßt. Unter einem prachtvollen Triumpfbogen auf der Holstenbrücke begrüßte Dr. Brehmer als Vertreter der Bürgerschaft den Kaiser und dankte für seinen Besuch. Der Kaiser dankte wiederholt für den Empfang.

Berlin, 1. April. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem schon seit längerer Zeit Erwägungen über eine **anderweitige Regelung der Verwaltung des beschlagnahmten Vermögens der vormaligen hannoverschen Königsfamilie** stattgefunden haben, hat das **Staatsministerium** nunmehr beschlossen, dem Landtage in der **nächsten Session** einen **Gesetzentwurf** vorzulegen, welcher für die Dauer der Beschlagnahme nähere Bestimmungen über die Verwendung der Revenuen des Vermögens und deren Controle trifft. (Also endlich!)

— Der zwanzigste **Chirurgencongreß** wurde heute in der Universitätsaula eröffnet unter Theilnahme auch des Professors Koch. Professor Bergmann berichtete über das **Tuberkulin**, hob erneut den Charakter des Heilmittels als Specification bei Tuberkulose hervor, besprach die erzielten ungünstigen und günstigen Erfahrungen, wies auf die bei Lupus trotz der Anfangerfolge auftretenden Recidive hin und forderte zur Sammlung weiterer Erfahrungen auf. In der Discussion **überwogen die weniger günstigen Urtheile**. Einstimmig wurde die Nothwendigkeit der Fortsetzung der Forschung und Beobachtung auf Grund der Behandlung mit Tuberkulin betont.

Friedrichsruh, 1. April. Anläßlich des **Geburtstages des Fürsten Bismarck** brachten die Ratzeburger Jäger ein Ständchen. Zahlreiche Gäste langten an, um dem Fürsten Bismarck ihre Glückwünsche abzustatten, darunter der Herzog von Ujest mit dem Prinzen Hohenlohe-Oehringen, zahlreiche Herren und Damen der Aristokratie, Amtsrath Dietze-Barby, mehrere Deputationen, darunter solche einiger Hamburger Körperschaften, ferner eine aus Neustadt in der Pfalz (vergl. vorn. D. Red.), eine Abordnung Münchener Künstler etc. Die Wohnräume des Fürsten waren mit prachtvollen Blumenarrangements geschmückt, welche aus Berlin, Köln und anderen deutschen Städten eingegangen. Fürst Bismarck machte am Nachmittag mit dem Herzog von Ujest eine Spazierfahrt und wurde vom Publikum allenthalben herzlich begrüßt. Im Laufe des Tages gingen zahlreiche Geburtstagsspenden, darunter viele aus dem Auslande, ein.

Dresden, 1. April. Der König hat dem Staatsminister **v. Gerber** den **Vorsitz des gesammten Ministeriums** und die Functionen des Ordens-Kanzlers und dem Staatsminister **v. Metzsch** die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen übertragen.

Wien, 1. April. Heute Vormittag wurde der **deutsche Geographentag** eröffnet; zahlreiche Gelehrte, hohe Militärs, der Kriegsminister, der Unterrichts- und Ackerbauminister waren anwesend. Der Unterrichtsminister Gautsch begrüßte die Versammlung namens der Regierung; der Director der deutschen Seewarte von Hamburg, Geheimrath Neumayer, hielt darauf einen Vortrag über magnetische Vermessungen.

Flüelen, 1. April. Durch eine **Staublawine** sind in vergangener Nacht in Bristen etwa zwölf Häuser und Ställe zerstört worden.

Paris, 1. April. Die französische Delegation des **Bergarbeiter-Congresses** bestätigte den Beschluß des Lyoner Congresses, den Deputirten Laur als Delegirten der Bergarbeiter von Rive de Gier nicht anzuerkennen. Die heutige Generalsitzung fand um 10 Uhr statt. Ein Antrag des Congreßbureaus, die Reden auf 10 Minuten, die Entwickelung der Amendements auf 5 Minuten zu beschränken, wurde trotz deutscher und französischer Opposition angenommen. Bezüglich der Abstimmungsart beantragten die Engländer je eine Stimme für 1000 Arbeiter. Fuisseaux befürwortete Berücksichtigung der deutschen Wünsche.

Paris, 1. April. Der „Gaulois“ veröffentlicht eine **Unterredung** seines Correspondenten mit dem italienischen Premierminister **Rudini**, worin Rudini erklärt, sein Ministerium wolle den **Frieden** in Europa und arbeite ausschließlich hierfür. Die Tripelallianz habe Europa eine lange Periode des Friedens gegeben. Dies beweist, daß dieselbe niemanden bedrohe. Die Aufrechterhaltung des status quo durch den Dreibund könne nur denen mißfallen, die einen Sprung ins Unbekannte thun wollen. Italien müsse für sich, seine Alliirten und für Frankreich alles beseitigen, was den Frieden und die Ruhe, deren Italien für seine innere Politik absolut bedürfe, gefährden könne. Das Votum der italienischen Kammer und die Zusammensetzung des Cabinets beweise, daß das Gleiche der Ausdruck der liberalen constitutionellen Partei sei, welche die große Majorität im Lande haben. Die einfache, offene, loyale Politik Italiens werde alle Zweifel und Mißverständnisse beseitigen, was übrigens schon um deswillen leicht sei, weil Italien von Frankreich nichts verlange, als Wohlwollen gegen Wohlwollen. Die Gemeinschaft der Interessen werde das übrige thun.

London, 1. April. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen kehrt die **Kaiserin Friedrich** am 8. April nach Deutschland zurück.

Rom, 1. April. Der Papst ertheilte Vormittags 11 Uhr dem russischen Unterhändler **Iswolsky** Audienz. Hierauf empfing der Papst in besonderer Audienz den Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin mit Gemahlin und die Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar. Das Befinden des Papstes ist wieder sehr befriedigend.

Neapel, 1. April. Der **deutsche Generalconsul** Beer ist in vergangener Nacht **gestorben**.

Turin, 1. April. Gestern Abend waren die **Familienangehörigen des Prinzen Jerome Napoleon** in Moncalieri versammelt und erkannten den Prinzen Victor als Haupt an. Das Testament Jeromes soll nach der Verständigung mit den Testamentsvollstreckern veröffentlicht werden. Die Erben begeben sich deshalb nach Genf und Prangins. Prinz Louis erhielt von dem Kaiser Alexander einen zweimonatlichen Urlaub und nimmt dann wieder den Dienst auf.

Kopenhagen, 1. April. Der **Reichstag** ist heute geschlossen worden, ohne daß die beiden Häuser sich über das Budget verständigen konnten.

---

bedecktes Pult und einige Stühle. Zu beiden Seiten des Pultes befanden sich zwei Bronzefiguren, Shakespeare und Beethoven darstellend. An den Wänden hingen Porträts berühmter Männer. Die mit einem Schirm versehene Tischlampe schuf eine matte Beleuchtung. Als August eintrat, zeigte sein Gesicht die deutlichen Spuren heftigen Selbstkampfes. Eine tiefe Furche war auf die schöne Stirn gegraben und das Haupt in bitterem Mißbehagen auf die Brust gesenkt. Er öffnete das Fenster der frischen Nachtluft und fiel wie gebrochen auf einen Stuhl nieder.

Draußen wurde es still und finster. Das Rollen der Wagen verstummte; nur einige späte Wanderer huschten an der Häuserreihe vorüber. Die Laternen waren zum Theil schon ausgelöscht; nur vereinzelte Kaufläden wurden noch geschlossen. Am Himmelsgewölbe funkelten die goldenen Sterne. Der einsame Mann saß, die Stirn in die Hand gestützt, am Fenster. Ziellos irrte sein kummervoller Blick über die finstere Straße. Da drangen plötzlich Töne eines Klaviers an sein Ohr. Rasch erhob er sein Haupt. Die lieblichen Klänge kamen aus dem offenen Fenster des gegenüberliegenden Hauses. Der leichte Anschlag der Spielenden ließ eine Dame vermuthen. Es war eine kunstfertig und geistreich gespielte Beethoven'sche Sonate, die da erklang, und wenn auch die Finger der Spielerin die Tasten etwas matter als nöthig berührten — sie war ihrer Aufgabe gewachsen. Süßbetäubend, traumbefangen, wie emporbeschworen von der kühlen Lenznacht und den Düften der am Fenster blühenden Blumen, so rauschten die Töne durch die Luft. Welch' eine Wollust und Poesie in dieser, über alle die Schläfer und Erdenqualen hinweg, zu den erhabenen, ewig ruhigen Himmelslichten emporschwellenden Musik!

August blickte auf das beleuchtete, im ersten Stock des gegenüberliegenden Hauses befindliche Fenster und horchte. Bitterkeit und Unwille schwanden allmählich aus seinem Antlitz und räumten ihre Stelle einer süßen, durch die ungesehene Künstlerin hervorgezauberten Versunkenheit ein. Als die Sonate schloß und die letzten langgedehnten Accorde sich in der Frühlingsluft verloren, starrte er unverwandt vor sich hin, bis plötzlich neue Melodien an sein Ohr drangen. Es war ein Stück ohne Namen, irgend eine Improvisation, aus dem Herzensschachte der Spielenden hervorquellend, Töne, voll von einer Sehnsucht, die in ihrer Unschuld selbst noch nicht weiß, wonach sie sich eigentlich sehnt; voll von der Ruhe und Sanftmuth jener schönen Zeit, wo Leben und Welt die ersten Empfindungen in der Mädchenbrust wecken, voll von kindlichen Träumereien von Blumen, Engeln und Sternen. Konnte man in dem Vortrag der Sonate das Weib errathen, so konnte man in dieser Improvisation das süße Athemholen einer schwärmerischen, von jeder Leidenschaft unberührten Jungfrau erkennen, ein Aufathmen, das in melodischen Passagen verhauchte, wie ein Gebet an die unbekannte, kaum geahnte Zukunft.

August fühlte sich von einer Rührung ergriffen, die seine eben erlittenen Schmerzen gänzlich verdrängte. Die Musik hatte seine aufgeregten Gedanken eingelullt und sein Herz mit sanfter Resignation erfüllt. Als die Töne endlich verstummt waren, bewegten sich plötzlich die weißen Gardinen des Fensters und hinter dichten Blumensträuchen zeigte sich die vorgebeugte Büste einer jungen Dame. Das Gesicht derselben war in Folge der Dunkelheit nicht deutlich erkennbar, doch sah man an den Umrissen, daß das feine, von niederfallenden, dichten Locken umrahmte Köpfchen sich an die Fensterscheibe stützte. Auf welchen Gegenstand ihre Blicke wohl fielen? Streiften sie die Schatten der Nacht oder den sternbesäeten Himmel oder das einsam beleuchtete Fenster des gegenüberliegenden Hauses? August erhob sich, trat etwas zurück und unterzog so, selbst ungesehen, die junge Schwärmerin einer Betrachtung. So verstrich eine Viertelstunde. Dann erhob die schöne Einsame ihr Haupt und schloß das Fenster. Das Licht desselben erlosch aber noch lange nicht und die weißen Gardinen, sowie die Blumentöpfe zeichneten sich in wirren Schatten auf dem hellen Hintergrund ab. Mitternacht nahte. Ein kühler Luftzug durchwehte Augusts Zimmer; er schloß das Fenster, setzte sich an's Pult und begann, nachdem er die Papiere entfaltet hatte, fleißig zu arbeiten. Eine Stunde später war das Licht am Fenster des gegenüberliegenden Stockwerkes erloschen, während das Zimmer des einsamen Mannes sich noch erhellt zeigte, als der anbrechende Frühlingsmorgen schon einen Lichtstrom über den Dächern erglänzen ließ. (Forts. f.)

Petersburg, 1. April. Der Botschafter am österreichischen Hofe, **Lobanow**, hat sich gestern nach Wien zurückbegeben.

Simla, 1. April. Capitän **Cowly**, welcher nach **Manipur** beordert war, ist mit Frau Grimwood und sechs Offizieren in Lakhipoor eingetroffen.

Der Conflict zwischen Italien und der Union.

Rom, 1. April. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht eine vom 31. März datirte **Note** des italienischen Gesandten **Fava** in Washington an den Staatssecretär des Aeußern, **Blaine**, worin derselbe seine Abreise für den Fall angekündigt, daß die Unionsregierung die Forderungen der italienischen Regierung nicht erfülle. Es heißt darin, was die italienische Regierung verlangte und noch verlange, sei, daß die Unionsregierung die Einleitung einer regelmäßigen **Untersuchung gegen die Schuldtragenden an den Vorfällen** in **New-Orleans** verbürge und im Principe die Verpflichtung zur Zahlung einer Entschädigung für die Hinterbliebenen der Opfer anerkenne. Die italienische Regierung könne und dürfe nicht amerikanische Einrichtungen discutiren, aber müsse die Unionsregierung an die Beobachtung der Grundsätze des Völkerrechts erinnern. Sie hoffe, die Unionsregierung werde die Verpflichtung begreifen, als Regierung eines civilisirten Staatswesens den gerechten Forderungen Italiens nachzukommen. Wenn dies nicht der Fall wäre, so habe der Gesandte des Königs auf Befehl der italienischen Regierung zu erklären, daß er seinen Posten verlasse, auf welchem ein rechtlich begründeter Akt des Vertreters des Königs sich unwirksam erwiesen.

Die „Agenzia Stefani" fügt hinzu, man glaube, daß, wenn der Gesandte nicht innerhalb einer Woche eine befriedigende Antwort erhalte, derselbe Washington verlassen und die Führung der laufenden Geschäfte dem ersten Secretär der Gesandtschaft übergeben werde.

Washington, 1. April. Das Journal „Star" führt die Abberufung des italienischen Gesandten Fava auf ein Schreiben des Gouverneurs von Louisiana zurück, welches vor mehreren Tagen eingegangen und Fava von Blaine sofort zugestellt war. Fava sah das Schreiben als ein Ultimatum der Unionsstaaten an und setzte seine Regierung sofort davon in Kenntniß. Der „Star" fügt hinzu, der Umstand, daß seitens Italiens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen erfolge, während die Untersuchung wegen der Vorgänge in New-Orleans noch im Gange ist, sei bezeichnend für die Sorglosigkeit, womit die moderne Diplomatie einen herkömmlichen Gebrauch anwende. Die Regierung der Unionsstaaten habe guten Grund, sich ihrerseits für beleidigt zu fühlen.

London, 1. April. Nach einer berichtigenden Washingtoner Meldung hat der italienische Gesandte Fava nicht die Zustellung der Päffe verlangt, sondern einfach sein Abberufungsschreiben überreicht.

Newyork, 1. April. Eine Washingtoner Meldung besagt, wahrscheinlich würden beide Häuser des **Congresses sofort einberufen**, die alle für mögliche Ereignisse erforderlichen Maßnahmen vorbereiten würden.

Danzig, 2. April.

* **[Provinzial-Lehrerversammlung.]** Im Anschluß an die vorgestrige General-Versammlung des Pestalozzi-Vereins zu Dirschau fand dort eine Conferenz des Vorstandes des westpreußischen Provinzial-Lehrer-Vereins statt, in welcher beschlossen wurde, die diesjährige Provinzial-Lehrer-Versammlung in den Tagen vom 29. bis 31. Juli in Dt. Krone abzuhalten.

* **[Rettungsstation Bohnsack.]** Im Laufe des Winters ist, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, am Strande von Bohnsack eine Rettungsstation der Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger eingerichtet und Ende Januar mit einem neuen Rettungsboote ausgerüstet worden. Wegen der Eismassen, die am Strande lagerten, war es erst gestern möglich, das Boot und die zu seiner Bedienung angeworbene Rudermannschaft eine Uebungsfahrt machen zu lassen. Das Wetter war dem Vorhaben außerordentlich günstig, denn während Sonnenschein und warme Luft herrschte, stand an der Küste in Folge des nächtlichen nordöstlichen Windes eine starke Dünung, so daß gewöhnliche Fischerboote nicht auslaufen konnten. Von dem Schuppen, einem geräumigen, hellen Ziegelrohbau mit zwei Thoren, wehte die Flagge der Gesellschaft, als ein Mitglied des Danziger Bezirksvorstandes und der Vorstand der Rettungsstation mit vier Gespannen eintraf, um das Boot zum ersten Male an der hiesigen Küste in See zu bringen. Rasch war das Boot von den gewandten und flinken Ruderern klar gemacht und bald darauf rollte es, von 4 Pferden im schlanken Trab gezogen, die Düne herunter. Schnell schwenkten die Pferde durch die anrollenden Wellen und wenige Minuten später lief das Boot von der Helling herunter und überwandt mit Leichtigkeit die starke Dünung. Auf der hohen See wurden allerlei Uebungen vorgenommen und unter anderen auch eine längere Strecke unter Segeln zurückgelegt. Erst nachdem in mehrstündiger Fahrt das Boot nach jeder Richtung hin geprobt und als seetüchtig befunden worden war, wurde der Rückweg angetreten und die Dünung zum zweiten Male, diesmal unter Zuhilfenahme des Schleppsackes leicht überwunden. Schnell wurde das Boot wieder auf seine Helling durch einen Flaschenzug hinaufgewunden, doch der Rückweg durch den losen Dünensand nach der Höhe gestaltete sich sehr mühsam, so daß acht kräftige Pferde das ca. 50 Centner schwere auf vier Rädern ruhende Boot nur mit Anstrengung aller Kräfte in den Schuppen bringen konnten. Das Schauspiel hatte eine große Menge Zuschauer aus Bohnsack und der Umgegend herangezogen, die geduldig während der langen Dauer der Uebung am Strande verweilten und ihrer Freude über die Eröffnung der Rettungsstation vielfach Ausdruck gaben.

* **[Fischzucht.]** Gestern sind etwa 35 000 Stück Schnepelbrut aus dem Fischbruthause in Königsthal durch Herrn Hafenbauinspector Wilhelms im Putziger Wiek ausgesetzt worden.

* **[Haftbare Stellvertretung.]** Ein vom Eigenthümer einer Fabrik oder eines sonstigen gewerblichen Betriebes angestellter Director, welchem die technische Leitung des gewerblichen Betriebes in vollem Umfange übertragen ist, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 16. Januar 1891, als der für Gewerbecontraventionen strafrechtlich verantwortliche „Stellvertreter" des Gewerbetreibenden im Sinne der §§ 45, 151 der Gewerbeordnung zu erachten, auch wenn er an dem für die Beschaffung der finanziellen Unterlage des gewerblichen Betriebes erforderlichen kaufmännischen Betrieb nicht betheiligt ist.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 22. bis 28. März 1891.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 41 männliche, 36 weibliche, zusammen 77 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 3 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben (ausschl. Todtgeborene) 27 männliche, 25 weibliche, zusammen 52 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 18 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 3, Diphtherie und Croup 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 4, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Kindbett-(Puerpural-)Fieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8, alle übrigen Krankheiten 28, Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1.

* Dr. Otto **Tischler**, Vorstand des Provinzialmuseums in Königsberg, ist zum Mitglied der kaiserlich Leopoldinischen naturwissenschaftlichen Akademie in Wien ernannt worden.

△ **Neustadt**, 1. April. In der gestrigen **Kreistagssitzung** wurden zunächst die neugewählten Kreistagsabgeordneten, Majoratsherr Graf v. Keyserlingk-Schloß Neustadt und J. v. Dombrowski-Gowen, deren Wahl für giltig erklärt wurde, eingeführt. Zu Vertrauensmännern für die kgl. Amtsgerichte zur Auswahl der Geschworenen und Schöffen für das Jahr 1892 wurden Bürgermeister Maerz-Neustadt, Pferdmenges-Rahmel, v. Gerlach-Miloschewo, Dix-Kölln, Wolschon-Kamlau, Müller-Pentkowitz, Völtz-Völtzendorf, Frantzius-Zoppot, Hoffmann-Zoppot, Düsterwald, Kühl, Maß und v. Brauchitsch-Kl. Katz gewählt. Dem Rendanten der Kreis-Sparkasse wurde bis auf weiteres als Zulage zu seinem Dienstaufwande 240 Mk. bewilligt. Demnächst genehmigte der Kreistag den Beitritt des Kreises Neustadt als Mitglied zu dem westpreußischen Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei mit einem Jahresbeitrage von 100 Mk. Als einmalige Zuwendung werden dem Verein 300 Mk. bewilligt. In Bezug auf die anderweite Verwendung des Antheils des Kreises Neustadt an dem Geschäftsgewinn der Kreissparkasse pro 1888 beschloß der Kreistag, diesen Antheil aus den Zinsüberschüssen der Kreissparkasse im Betrage von 6800 Mark einem anzusammelnden Chausseebaufonds zu überweisen und zu Chausseeneubauzwecken zu verwenden. Darauf wurde der chausseemäßige Ausbau und die Unterhaltung der Linien Neustadt-Schönwalde, Kölln und Schönwalde-Lebno vom Kreistage lediglich nach dem Vorschlage des Kreis-Ausschusses einstimmig genehmigt. Schließlich wurde der Kreishaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1891/92 in Einnahme und Ausgabe auf 122 500 Mk. balancirend festgestellt.

-w. **Elbing**, 1. April. Mit dem **Rathhausbau** ist heute durch Forträumung des Zaunes an der Friedrichstraße und Absperrung des Bauplatzes begonnen worden. Der Bau soll so gefördert werden, daß er noch in diesem Jahre unter Dach gebracht werden kann. Da binnen kurzem auch mit dem Bau des Schlachthauses und des Gebäudes für die staatliche Fortbildungsschule, sowie mit dem Umbau des Gefängnisses begonnen werden soll, wird es an Beschäftigung für Bauhandwerker nicht fehlen.

* Der Seminar-Director **Löbel** in Löbau ist zum Regierungs-Schulrath ernannt worden.

Literarisches.

⊙ Die vorliegenden Hefte 6 bis 9 des „**Wiener Humor**", dritte Serie, rechtfertigen in jeder Beziehung die bei dem Erscheinen dieses Vortragswerkes gehegten Erwartungen. Auch in diesen vier Heften ist ein wahres Füllhorn wohlthuender Fröhlichkeit ausgeschüttet. Unter vielem anderen finden wir da hübsche Beiträge bewährter Schriftsteller: Allram („Die Wienerin"), Grasberger („Das Bombardon"), Groner („Hausherrnpeperl in Venedig"), Kornau („Der Vereinsabend"), ferner Kowy, der unverwüstliche Schilderer aller Vorkommnisse mit seinen glücklichen Parallelen auf das Volksleben, vertreten durch „Draxlmayer über die Kneipp'-Cur", während Klesheim durch einen aus seinem Nachlasse erworbenen Beitrag: „Die Naive und die Soubrette" — ein Zwiegespräch im schalkhaftesten Sinne — erfreut.

⊙ **Der Friede von Utrecht.** Verhandlungen zwischen England, Frankreich, dem Kaiser und den Generalstaaten 1710—1713, von Dr. **Ottocar Weber**, Privatdocent an der deutschen Universität Prag. Gotha, Friedr. Andr. Perthes. 1891. Der am 11. April 1703 abgeschlossene Friede von Utrecht machte dem spanischen Erbfolgekrieg ein Ende und führte nach langwierigen verwickelten Verhandlungen zur Entscheidung des Jahrhunderte alten Kampfes zwischen den rivalisirenden Häusern Bourbon und Habsburg, aber auch zu einer erheblichen Umgestaltung des europäischen Staatensystems. Gerade dieser Friedensschluß ist daher von eminenter historischer Bedeutung. Bei der Art, wie die Vorverhandlungen geführt wurden, und bei der Wichtigkeit seiner Ergebnisse kann es nicht auffallen, daß die Urtheile über ihn sehr verschieden ausfielen, und daß sie von verschiedenen Seiten her in hartem und herbem Tone gefällt worden sind. Aus diesem Grunde muß es um der geschichtlichen Wahrheit und Gerechtigkeit willen willkommen sein, daß es ein junger kenntnißreicher Gelehrter unternommen hat, nicht nur den thatsächlichen Verlauf sorgfältig zu erforschen und darzustellen, sondern auch zu prüfen, inwieweit die abgegebenen tadelnden Urtheile berechtigt sind. Wenn sich der Verfasser im wesentlichen auf die Verhandlungen der im Titel genannten Hauptmächte beschränkt und die kleineren Mächte nur so weit mit heranzieht als die Sache erfordert, so ist dies gewiß im Interesse der Concentration und Uebersichtlichkeit nur zu billigen. Die lichtvolle Behandlung des Gegenstandes ist eine durchaus quellenmäßige, da Weber die einschlägigen diplomatischen Correspondenzen, Berichte, Protocolle 2c. benutzt hat, die in den Archiven von Wien, Paris, London und dem Haag noch unbearbeitet sich vorfanden.

Den 12 Kapiteln des Buches folgen vier specielle Anhänge urkundlicher Art und ein Personenregister.

⊙ Die für die verabschiedeten Offiziere wissenswerthen Dienstvorschriften finden sich in zahlreichen Gesetzen so verstreut vor, daß ihre Auffindung nur mit großem Aufwand von Mühe und Zeit möglich ist. Herr Generalmajor z. D. **Berendt** hat in einem soeben bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienenen Buche: **Gesetzliche und dienstliche Vorschriften für den inaktiven Offizier** — eine Zusammenstellung aller für verabschiedete Offiziere maßgebenden Cabinets-Ordres, Gesetzes-Auszüge und Erlasse nunmehr zusammengestellt und bietet dadurch seinen Kameraden einen bisher entbehrten Rathgeber. Doch auch dem noch im Dienste befindlichen Offizier, welcher mit der Absicht umgeht, den Abschied zu erbitten, wird diese Insammenstellung von Nutzen sein, indem sie ihm den Weg dazu bietet und ihm die Aussichten und Ansprüche klarlegt, zu welchen er auf Grund der geleisteten Dienste berechtigt ist.

× Das Aprilheft der „**Deutschen Rundschau**" bringt außer der Fortsetzung von Theodor Fontanes Roman „Unwiederbringlich" nachstehende Aufsätze: „Willkürliche und unwillkürliche Bewegung" von W. Henke; — „Hundert Jahre italienischer Bildnißmalerei" von Karl Woermann; — „Die Bekehrung Constantins des Großen" von Otto Seeck; — „Casatis Aequatoria" von Paul Reichard; — „Aus Karl Friedrich Reinhards Leben" von W. Lang. Erster Aufenthalt in Hamburg. (1795—1798); — „Der erste Katarakt" von Georg Ebers. — Es folgen dann die „Politische Rundschau" und die „Literarische Rundschau", aus der wir hervorheben: „Ilse Frapan" von Ernst Wechsler; — „Alltagsleben einer deutschen Frau" von J. Lessing; — „Urtheil eines Arztes über J. J. Rousseau" von Lady Blennerhassett. — „Familiennotiz über J. M. R. Lenz."

Vermischte Nachrichten.

* **[Der „Cerberusschlüssel".]** Aus Wien wird der „Fr. Ztg." geschrieben: Seit einigen Tagen steht die Hausschlüsselfrage wieder einmal auf der Tagesordnung. Den Anlaß zur neuerlichen Erörterung dieser alten, aber nicht vorwärts kommenden Angelegenheit hat die Erfindung eines sehr sinnreich construirten Thorschlosses, des sog. Cerberusschlosses, gegeben, das durch ein in der Westentasche unterzubringendes Schlüsselchen geöffnet wird, im Oeffnen eine zum Hausmeister führende elektrische Glocke in Bewegung setzt und gleichzeitig ein Glühlicht zur Beleuchtung des Hausflurs entzündet. Sowie der Schlüssel in das Schloß geführt wird, öffnet sich das Thor von selbst und fällt sodann gleichfalls ohne fremdes Zuthun langsam ins Schloß. Ist dies geschehen, so erlischt das Glühlicht und die Controlglocke verstummt. Der Schlüssel wird nicht aus dem Schloß herausgezogen, sondern fällt in eine innerhalb desselben befindliche Kammer, aus der er am folgenden Morgen vom Hausmeister herausgenommen und dem Besitzer, natürlich gegen Erlag der üblichen Gebühren, zurückgestellt wird. Gestern Abend haben öffentliche Demonstrationen mit dem Cerberusschloß stattgefunden, welche dessen Verwendbarkeit überzeugend erwiesen haben. Damit ist aber noch nicht entschieden, ob die seit Jahren von der öffentlichen Meinung geforderte Reform der Thorsperre durchgeführt wird. Bei einigem guten Willen hätte man auf diesem Gebiete auch vor der Erfindung des Patentschlosses Wandel schaffen können. Aber bald protestirten die um den Entgang der Sperrgebühren besorgten Hausmeister gegen die Ueberlassung des Thorschlüssels an die Parteien, bald versagten die Hausherren, in der Befürchtung, die Hausbesorger für den Entgang der ihnen jetzt zukommenden Sporteln entschädigen zu müssen, oft unter den komischsten Vorwänden ihre Mitwirkung; bald machte die Polizei Sicherheitsbedenken gegen die Reform geltend, und alles blieb beim Alten. Nicht einmal eine Hinausschiebung der Sperrstunde auf 11 Uhr war durchzusetzen; die Portiers hielten diesen Bruch mit einer sehr ehrwürdigen Tradition für ein auf Heller und Pfennig zu berechnendes Attentat auf ihre Menschenrechte und der alte Schlendrian ging weiter, obwohl bis auf die genannten Factoren ganz Wien von der Ueberzeugung erfüllt ist, daß das gegenwärtige System nicht nur eine empfindliche Unbequemlichkeit, sondern auch eine Fessel für das Verkehrsleben bedeutet. Unter der Tyrannei der Sperrstunde leiden besonders Wirthshäuser und Cafés; Jeder bemüht sich vor Thorschluß das Haus zu erreichen und kurz nach Beendigung der Theatervorstellungen sind die öffentlichen Lokale verödet und auf den Straßen herrscht Todtenstille. Für die Fremden, die Wien passiren, ist das nicht gerade anziehend und behaglich; es ist eben nicht jedermanns Sache, mit den Hühnern zu Bett zu gehen. Eine Anzahl von Hausbesitzern sah schließlich ein, daß dasjenige, was sich in volkreicheren Städten, als Wien, seit Jahrzehnten bewährt, auch hier durchführbar sein müsse und erklärte sich bereit, den Parteien den Schlüssel auszufolgen. Die gute Absicht wurde aber zu nichte, denn die Polizei machte die Herren darauf aufmerksam, daß sie für jeden Schaden civil- und strafrechtlich verantwortlich gemacht würden, der dadurch entstünde, daß eine Partei einmal das Haus zu schließen vergißt. Sollte das Cerberusschloß die Billigung der Polizei finden und in ganz Wien eingeführt werden, so wäre gegenüber dem gegenwärtigen Zustand nur das Eine gewonnen, daß man das Haus selbst öffnen könnte und nicht zu warten brauchte, bis der Hausmeister aus seiner entlegenen Wohnung heranrückt. Aber das berechtigt noch nicht dazu, von einer Reform der Thorsperre zu sprechen, denn die anderen Belästigungen bleiben; der Sperrsechser, der jetzt gewiß keinen Sinn mehr hat und eine der unmotivirtesten Zumuthungen ist, wird fortgezahlt und die Controle durch den Hausbesorger wird auch in Zukunft geübt. Bei der übertriebenen Furcht, welche die Wiener vor nächtlichen Einbrüchen haben, erwägt man aber auch die Frage, ob es gestattet sein soll, das Haus nach Thorschluß ohne Inanspruchnahme des Hausmeisters zu verlassen. Wahrscheinlich wird man sich unter dem Feldgeschrei „Ordnung muß sein" dafür entscheiden, daß zur Ausführung dieser Absicht die Vermittelung des Genannten in Anspruch genommen wird. Alle derartigen Fragen würden in der einfachsten Weise gelöst werden, wenn die Wiener Polizei ihren Wirkungskreis etwas einschränken wollte und so der Bürgerschaft einmal Gelegenheit geben würde, ihre Angelegenheiten ohne Bevormundung zu lösen.

München, 31. März. Eine Ministerialordnung regelt die **Abgabe der Koch'schen Lymphe.** Der Verkauf findet statt ausschließlich in Apotheken, die direct von Dr. Libbertz die Lymphe beziehen müssen. Sechs Monate alte Lymphe darf nicht mehr verkauft werden.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 1. April. In der Woche vom 19. bis incl. 25. März sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **4 Dampfer und 22 Segelschiffe auf See total verunglückt** (darunter gestrandet 3 Dampfer und 12 Segelschiffe, gesunken 1 Dampfer und 4 Segelschiffe, verschollen 1, verlassen 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden in der gleichen Zeit 43 Dampfer und 40 Segelschiffe.

C. **San Francisco**, 30. März. Postnachrichten zufolge ist der Missionsschooner „**Chapman**" auf der Fahrt von Honolulu nach der Pitcairn-Insel an der Küste von Tahiti am 30. November gescheitert. Der Schiffbruch hat 16 Menschenleben gekostet.

Zuschriften an die Redaction.

Allgemein ist in den östlich gelegenen preußischen Provinzen die Klage über Arbeitermangel; es ist deshalb seitens des Staates schon der Benutzung polnischer und russischer Arbeiter während der Sommermonate in ziemlich weitem Umfange nachgegeben. Ich kann dieser Klage nicht beitreten. Die 27 Arbeiterwohnungen auf meinem Gute sind voll besetzt. Es wohnen in diesen 7 Deputanten, zwei Wirthschafter, von denen der eine die Gespanne, der andere die Gutsarbeiter stets beaufsichtigt, ein Schäfer, der einen Knecht hält, ein Hirt, der meine Kühe und Jungvieh füttert und hütet, auch die Kühe der Einwohner gleichfalls hüten muß, ein Hofmeister, der gelernter Stellmacher ist, ein Kutscher und ein Lohnschmied, 13 Gutsarbeiter und 7 freie Arbeiter, Hochmiether. Zu jeder der 23 Wohnungen gehören 2 Morgen Gartenland, zu vier kleineren Wohnungen nur 1 Morgen Land. Von den Deputanten haben die beiden Wirthschafter und der Schäfer Futter und Weide für je 2 Kühe, alle anderen nur für eine Kuh. Den nach Bedüngung des dritten Theiles Gartenland erübrigten Dung fahre ich auf mein Feld, und es wird hier fast für jeden 1 Morgen bedüngt, den die Arbeiter mit Kartoffeln bepflanzen, während im Garten die Hälfte mit Kartoffeln besetzt, die Hälfte mit Korn besäet ist. Ich gebe für jede Kuh eine Fuhre Heu und 30 Bund Roggenstroh zum Futter. Den Deputanten wird das Land unentgeltlich bearbeitet, die Gutsarbeiter und Hochmiether, welche letztere nur Kuhweide, kein Kuhfutter bekommen, bezahlen 3 Mk., die Gutsarbeiter für Wohnung und Land 36 Mk., die Hochmiether 66 Mk. jährlich Miethe, und es arbeiten von letzteren 12 Tage der Mann, 12 Tage die Frau in der Ernte unentgeltlich. Der Tagelohn der Gutsarbeiter, die jeder täglich einen Mann und einen Hofgänger zu stellen haben, ist für den Mann im Sommerhalbjahr 40 Pf., im Winterhalbjahr 30 Pf., für den Hofgänger stets 30 Pf., für die Frau, die in der Ernte Nachmittags arbeiten muß, 20 Pf. Jeder Bewohner hat 5000 St. Streichtorf zur Feuerung frei, den er sich selbst streichen muß; nur die Wirthschafter bekommen diesen von mir geliefert. Die Zeit zum Streichen wird den übrigen freigegeben. Die Gutsarbeiter stellen nur mitunter 3—4 Arbeiter täglich zur Arbeit, so auch die Knechte zu den Gespannen, die dann 50 Pf. täglich und zu Weihnachten 6 Mk. bekommen. Sie haben dafür die Berechtigung, mit so viel Arbeitern, wie sie täglich, namentlich in den Ernten gearbeitet haben, in der Scheune dreschen zu dürfen, auch wird ihnen eine Futtervergütung, eine Fuhre Heu zu Theil. Sie dreschen mit dem Flegel auf den 11., mit der Maschine auf den 16. Scheffel. Allerdings habe ich fast nur polnische Arbeiter, obgleich ich nicht polnisch spreche; ich befinde mich dabei aber sehr wohl. Die polnischen stehen den deutschen Arbeitern in keiner Hinsicht nach, sie sind größtentheils anspruchsloser und auch folgsamer.

Schroeder-Kl. Klincz bei Berent.

Briefkasten der Redaction.

Kl.-H.: Durch die Bestimmungen der Civilprozeßordnung über „Armenrecht" (§§ 106—118) ist dieses Verfahren legalisirt, doch ist die zum Armenrecht zugelassene Partei zur Nachzahlung der dem Sieger auferlegten Kosten verpflichtet, sobald sie ohne Beeinträchtigung des für sie und ihre Familie nothwendigen Unterhalts dazu im Stande ist. Allerdings wird dieser Trost in den meisten Fällen nicht viel werth sein.

v. Cz. in M. bei Berent: Wir vermögen in Ihrer umständlichen Darlegung nichts zu entdecken, was die Angaben in der Correspondenz vom 24. März widerlegt. In die Details des communalen Streites uns einzumischen, müssen wir im Interesse unserer Leser unterlassen.

Standesamt vom 1. April.

Geburten: Schmiedegeselle Johann Kuck, S. — Hausdiener Franz Theophil Döring, T. — Schneidergeselle Karl Fleischer, S. — Tischlergeselle Johann Szymanski, T. — Arb. Josef Elias Tucholski, T. — Schmiedeges. Karl Knocks, T. — Maschinen-Schlossergeselle Wilhelm Wohlert, T. — Kaufmann Paul Monglowski, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Malermeister Karl Hermann Robert Marx in Colberg und Emilie Valeska Marx hier. — Orgelbauer Otto Franz Heinrichsdorf und Emilie Renate Schuricht. — Commis Theodor Hermann Schütz und Martha Magdalena Labes. — Apotheker Robert Ernst Friedrich Hans Knorre und Helene Johanna Sint. — Klempnermeister Martin Ludwig August Theodor Schindebeck und Renate Karoline Wilhelmine Schröder, geb. Ringe.

Heirathen: Schmiedegeselle Herm. Hein und Theresia Schulz. — Schuhmachergeselle Adolf Rudolf Schliedermann und Friederike Emil Wohlfahrt. — Schuhmachergeselle Johann Friedrich Biankowski und Rosa Trümpelmann. — Schlossergeselle Theodor Robert Silinski und Julianne Martha Nowitzki. — Bäckermeister Johann Gottlieb Radzuweit und Wittwe Karoline Amalie Geelhaar, geb. Geelhaar. — Klempnergeselle Ernst Friedrich Wilhelm Molkentin und Hedwig Martha Amalie Elßner.

Todesfälle: Pantoffelmacher Otto Zahlmann, 33 J. — Maurergeselle Johann Gottlieb Preiß, 74 J. — T. d. Barbiers August Hübner, 2 J. — T. d. Arbeiters Julius Ortscheid, 3 M. — S. d. Arbeiters Gustav Regner, 2 M.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 267, Franzosen fehlt, Lombarden 105½. Ungar. 4% Goldrente 92,60. Tendenz: fest.

Wien, 1. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 311,12½, Franzosen 249,00, Lombarden 120,25, Galizier 212,50, ungar. 4% Goldrente 104,95. Tendenz: behauptet.

Paris, 1. April. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,35 excl., 3% Rente 95,05, 4% ungar. Goldrente 92,87½, Franzosen 551,25, Lombarden 202,50, Türken 18,82½, Aegypter 495,31. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 36,50, weißer Zucker per April 38,50, per Mai 38,62½, per Mai-August 38,87½, per Okt.-Januar 35,75. — Tendenz: matt.

London, 1. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅞, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 99, Türken 18⅝, ungar. 4% Goldrente 92¼, Aegypter 98¼. Platz-Discont 2⅜ %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15⅞, Rübenrohzucker 13⅞. — Tendenz: schwächer.

Petersburg, 1. April. Wechsel auf London 3 M. 84,05, 2. Orientanleihe 102, 3. Orientanleihe 103¼.

Newyork, 31. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85¾, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅛, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅜, 4% fundirte Anleihe 122¾, Canadian-Pacific-Actien 78, Central-Pacific-Act. 29¼, Chicago- u. North-Western-Actien 105⅜, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 56⅜, Illinois-Central-Actien 95½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109¾, Louisville u. Nashville-Actien 74½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 19, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 102¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 71⅝, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 54, Philadelphia- und Reading-Actien 30¾, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 27⅝, Union-Pacific-Actien 45⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 18⅜, Silber-Bullion 98¼. —

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. April. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,40/50 ℳ Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 1. April. Mittags. Stimmung: ruhig. April 13,85 ℳ Käufer, Mai 13,87½ ℳ do., Juni 13,90 ℳ do., Juli 13,95 ℳ do., August 14,00 ℳ do., Oktbr.-Dezbr. 12,72½ ℳ do.

Nachmittags 6 Uhr. Stimmung: ruhig. April 13,85 ℳ Käufer, Mai 13,85 ℳ do., Juni 13,90 ℳ do., Juli 13,95 ℳ do., August 14,00 ℳ do., Oktober-Dezbr. 12,70 ℳ do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. April. Wind: W.
Gesegelt: Johanna, Pauls, Fedderwardersiel, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Woggon nebst Gemahlin a. Marusch, Rochlitz a. Seeburg, v. Tiedemann a. Russoschin, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Henneberg a. Alt-Carwen. Flemming a. Graudenz, Hauptmann. Frhr. v. Plessardt a. Danzig, Prem.-Lieutenant u. Adjutant. v. Winterfeld a. Graudenz, Prem.-Lieutenant. Framm a. Pr. Stargard, Lieutenant. Dilger a. Königsberg, Neumann a. Berlin, Privatiers. Geretti a. Berlin, Artist. Nitschke a. Stolp i./Pomm., Fabrikant. Fischer a. Leipzig, Schottländer, Wiener, Isaac, Zitzlaff, Graßheim, Knoche und Seiler a. Berlin, Laux a. München, Conrad a. Königsberg, Franzen und Rager a. Hamburg, Stökle a. Paris, Völcker a. Greiz, Kaufleute. Fräulein Wentzlaff a. Graudenz.

Hotel Englisches Haus. Dielitz a. Berlin, Maler. Appert, Haltenhof, Brucker und Dummler a. Pforzheim, Holtzendorf, Domnick, Kanterowitz, Meyer und Eichenberg a. Berlin, Jedwabski und Manforst a. Bromberg, Liebe a. Quedlinburg, Sifinig, Specht und Helling a. Hamburg, Jacobowski a. Pr. Stargard, Schreyer a. Großenhain, Köster a. Heide, Martens a. Küstrin, Meßlin a. Memel, Kaufleute. Karpinski a. Wilna, Edelmann. v. Jonland a. Königsberg, Offizier. Hellwig a. Graudenz, Postkassirer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!! Deutsche Industrie !!** Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von 3 ℔ 1 ℔ ½ ℔ ¼ ℔ für ℳ 8,50, ℳ 3, ℳ 1,50, ℳ 0,75 in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

In Danzig bei A. Fast, J. G. Amort Nachf., F. Borski, E. Berent, Bracklow u. Janicki, H. Entz, Adolf Eick, F. E. Gossing, Friedrich Groth, Gustav Gawandka, Gustav Henning, Gustav Heinecke, Gustav Jarschke, Willy Kraatz, Carl Köhn, Aloys Kirchner, B. L. von Kolkow, J. Loewenstein, Paul Liebert, Robert Laaser, Hermann Lietzau, W. Machwitz, Albert Neumann, A. W. Prahl, Carl Paetzold, Otto Pegel, E. F. Gontowski, E. Sackersdorff, Carl Studti, A. E. Schmidt, O. G. Schultz, Gustav Schwarz, Oskar Unrau, Paul Porbusch, Joh. Wedhorn, Alex. Wieck, H. Manteuffel; in Langfuhr bei E. Kroeling, H. H. Zimmermann Nachf., in Zoppot bei Paul Unger, H. Meyer. (6270

Heute Nachmittag 3 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden meiner heißgeliebten Tochter, unserer Schwester, Schwägerin u. Tante

Martha Ohl,

im 34. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, Stadtlazareth, den 1. April 1891.

Heute verstarb hierselbst nach kurzer heftiger Krankheit im 54. Lebensjahre der Königliche Regierungs- und Baurath Herr

Albert Sternke.

Die Unterzeichneten bedauern diesen Verlust auf das Tiefste und werden dem Hingeschiedenen, der ihnen als ein Muster eines liebenswürdigen Collegen und tüchtigen pflichtgetreuen Beamten galt, ein ehrendes Andenken dankbar bewahren. (6419

Braunschweig, 29. März 1891.

Der Direktor und die Mitglieder des Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. März 1891 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Heymann** ebendaselbst unter der Firma

Julius Heymann

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 427 eingetragen.

Graudenz, den 26. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 56 betreffend die Zuckerfabrik in Melno (Actiengesellschaft) in Col IV zufolge Verfügung vom 24. März 1891 an demselben Tage folgender Vermerk eingetragen:

durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. März 1891 ist § 13 des Statuts dahin abgeändert:

„die Fabrik zahlt für die von den Actionären auf ihre Actien pflichtmäßig zu liefernden Rüben einen Preis, welcher dem Betriebsresultat entsprechend von dem Aufsichtsrathe und dem Vorstande gemeinschaftlich in jedem Jahre festgesetzt wird und für gewöhnlich nicht niedriger als 70 Pfennige und nicht höher als 90 Pfennige pro Centner sein soll." (6349

Graudenz, den 24. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. April cr., Vormittags 10 Uhr, sollen in dem am Kohlenmarkt belegenen Stockthurm, mehrere alte Eisentheile von Kanalisationsanlagen herstammend, sowie eine Quantität altes Holz und 136 Pfund Bleirohr, gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. (6375

Danzig, den 25. März 1891.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Eiswach-Gebäudes auf dem rechtsseitigen Weichseldeiche unterhalb der Dirschauer-Brücke für das Deichamt des Marienburger Deichverbandes aus Schurzwerkbau mit hohen Fundamenten veranschlagt auf rot 26000 Mark ohne Titel, Insgemein, sollen im Angebotsverfahren an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Hierzu ist ein öffentlicher Termin auf

Freitag, d. 10. April,

Vormittags 12 Uhr,

im Dienstzimmer des Unterzeichneten angesetzt, zu welcher Zeit die bis dahin an den Unterzeichneten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehenen, einzureichenden Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmungslustigen das. geöffnet werd.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus; letztere können auch gegen portofreie Einsendung von 0,75 Mark bezogen werden. (6226

Marienburg, d. 25. März 1891.

Der Deichinspector
gez. Götter.

Mobiliar-Auktion,
Heumarkt,
Hotel zum „Stern".

Morgen Freitag, 13. April, Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst 1 fast neues nußb. und mah. Mobiliar als: Sopha und Fauteuils in Plüsch, Schlafsopha, Kleiderspinde und Vertikows, Stühle, Spiegel, Teppiche, Bilder, Betten, Regulator u.s.w. öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen. (6390

A. Olivier,
Auctionator u. Taxator.

Kohlen-Auction.

Montag, den 6. April, Vormittags 10 Uhr, sollen in **Neufahrwasser, Hafenstraße Nr. 4,** die dort in Bordingen lagernden

ca. 200 Tons Kohlen

ex Dampfer Pickwick und

ca. 110 Tons Kohlen

ex Dampfer Commerzienrath Fowler öffentlich meistbietend verkauft werden. (6410

Richd. Pohl,
vereidigter Makler.

Oeffentliche

Versteigerung.

Dienstag, den 7. April cr., Vormittags 11½ Uhr, werde ich im Gasthause des Herrn Marrien in Hoch-Stüblau am Bahnhof, das in Pinschin, ½ Stunde vom Bahnhof Hoch-Stüblau lagernde Kloben- und Reisigholz, ca. 2000 Meter, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Das Holz kann vorher durch den Förster Malinowski in Pinschin in Augenschein genommen werden unter dessen Aufsicht das im Termin verkaufte Holz bis zum 31. Dezember cr. stehen bleiben kann.

Pr. Stargard, 27. März 1891

Würfel,
Gerichtsvollzieher. (6406

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke,

Von Stettin: jeden Sonnabend, 12 Uhr Mtgs.

Von Kopenhagen: jeden Mittwoch, 3 Uhr Nachm.

Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden. (6269

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Dampfer

„Agnes",

von Hamburg eingetroffen, löscht am Packhof. (6408

Ferdinand Prowe.

Königliches

Progymnasium.

Aufnahme neuer Schüler: für beide Klassen der Vorschule **Sonnabend, den 4. April ds. Js., Morgens 10 Uhr;** für die Gymnasialklassen **Montag, 6. April, Morgens 9 Uhr** im Schulgebäude.

Vorzulegen sind Geburts- und Impfscheine, bei Schülern über 12 Jahre Wiederimpfscheine, bei Schülern, welche schon eine andere höhere Lehranstalt besuchten, auch das Abgangszeugniß. (6202

Berent, den 28. März 1891.

Rektor Neermann.

Ebert'sche höhere Töchterschule.

Der Unterricht beginnt nach den Ferien, Montag, den 6. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich **Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 2., 3. und 4. April,** von 9—1 Uhr, im Schullokale **Heil. Geistgasse 103,** bereit sein. Zur Aufnahme in die VIII. Kl. bedarf es keiner Vorkenntnisse.

Anna Mannhardt,
Vorsteherin.

Vorbereitung für Sexta.

Das Sommersemester in meiner Vorbereitungsschule beginnt Montag, d. 6. April. Anmeld. neuer Schüler nehme ich Freitag u. Sonnabend d. 3. u. 4. April v. 9—12 entgegen. **Louise Mannhardt,** Poggenpfuhl 77.

Unterricht

in allen feineren Handarbeiten, als auch im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneiden u. Maschinennähen wird ertheilt von

H. Dufke,
gepr. Handarbeitslehrerin, 1. Damm Nr. 4. (6409

Seit dem 1. April wohne ich nicht mehr Langgasse 49, sondern Langgasse 24 im Hause von Oswald Nier und sind meine Sprechstunden wie bisher Vormittags: 9—12 Uhr, Nachmittags 3—6, Sonntags 10—12 Vormittags; für Unbemittelte Mittwoch u. Sonnabend 1—2 Uhr.

H. Fleischer,
prakt. Zahn-Arzt.

Unser Comtoir befindet sich jetzt **Langenmarkt Nr. 28I.**

Behnke & Sieg.

Das Comtoir der **Ostdeutschen Kohlenanzünder-Fabrik Johannes Witt** befindet sich vom 1. April d. J. **Milchkannengasse Nr. 13I.**

Loose

zur Roth. Kreuz-Lotterie a 1 ℳ,
zur Stettiner Pferde-Lotterie a 1 ℳ,
zur Königsb. Pferde-Lotterie a 1 ℳ in der
Expedition d. Danziger Zeitung.

Weisse Kachelöfen

a 60 Mk. empfehlen
Fielitz & Meckel,
in Bromberg.

Viktoria-Schule.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 6. April. Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schülerinnen geschieht **Freitag, den 3. April, 9 Uhr** für die Klassen VII und VI, **10½ Uhr** für die Klassen V und IV; **Sonnabend, den 4. April, 9 Uhr** für III, II und I.

Die Aufnahme der für Klasse VIII bestimmten Schülerinnen erfolgt am 3. April, Vormittags zwischen 12 und 1 Uhr.

Zur Prüfung sind Schreiberfordernisse und das Abgangszeugniß von der letztbesuchten Schule mitzubringen; bei der Aufnahme der Impf- bezw. Wiederimpfungsschein und der Taufschein vorzulegen.

Für das Seminar findet wegen Mangels an Platz eine Aufnahme nicht statt. (6265

Direktor Dr. Neumann.

Magdeburger

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Bank.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir im Einverständniß mit unserem General-Agenten Herrn A. Matthias in Königsberg von dem bisher durch die Provinzen Ost- u. Westpreußen gebildeten Geschäftsbezirk desselben die Provinz Westpreußen abgezweigt und für dieses Gebiet eine besondere General-Agentur in Danzig errichtet haben.

Zum Leiter dieser neuen General-Agentur haben wir Herrn **Arthur Pernin** in Danzig und zu dessen Stellvertreter Herrn **C. Pinkepank** daselbst ernannt und mit entsprechender Vollmacht ausgerüstet.

Das Büreau der General-Agentur befindet sich in Danzig, **Jopengasse 27I.**

Magdeburg, den 1. April 1891. (6403

Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktien-Bank.
Der General-Direktor.
Dr. Hahn.

Gewinne der Königsb. Pferde-Lotterie | 8 complet bespannte Equipagen, **38 edle ostpreuss. Pferde,** 1954 massive Silbergegenstände.

Ziehung unwiderruflich am 13. Mai.

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.

Loosporto 10 ₰, Gewinnliste 23 ₰, empfiehlt die General-Agentur **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.,** in Danzig d. Herren **Th. Bertling, F. L. Schmidt, Carl Feller, Carl Peter,** sowie die durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Die **Gewinnchancen** der **Königsberger** Pferde-Lotterie sind **viel günstiger** als bei den meisten ähnlichen Lotterien, da sie bei **bedeutend geringerer** Loosanzahl verhältnißmäßig **mehr und bessere Gewinne** bietet. (6261

Nur Geldgewinne.

Große Geld-Lotterie.

a 15 Loose 1 Treffer.
Ziehung garantirt **7. April 1891** in Nürnberg.
Hauptgewinn 25000 ℳ baar ohne jeden Abzug.
a Loos 2 ℳ 50 ₰ incl. Porto und Liste.

Kreuz-Loose, Ziehung 17. u. 18. April,
pro Loos 1 ℳ 30 ₰ incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße 14. Lotterie-Geschäft.

Telegr.-Adr. „Dukatenmann" Berlin.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Langen Markt 28, parterre.

Max P. Müller,
General-Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.
Lebens- und Unfall-Versicherung.

Bester Ordner Nr. 3. **Soennecken's** D. R.-Patent **Briefordner** D. R.-Patent Bester Ordner Nr. 3.

Für Geschäfte unentbehrlich! Ueberall vorrätig.
Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG. BONN * Leipzig

Anti-Elementum

Die beste, billigste, feuer- und wetterfeste **Dachbedeckung,** seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. Geck, Oberursel bei Frankfurt a. M. Behördlich erprobt und concessionirt,** Prospecte und Zeugnisse gratis.

Vertreter für Danzig und Umgegend **H. Schultze, Zoppot,** Geestraße 26.

GAEDKE's CACAO

Dr. Romershausen's
Augen-Essenz
mit ca. 4 % Fenchelöl, 70 % Alcohol
zur
Stärkung u. Erhaltung der Seekraft
erfunden und seit mehr als 50 Jahren in unerreichter Güte dargestellt in der Apotheke von **Dr. Franz Gustav Geiß Nachfl.,** in Aken a. E. Zu beziehen in Fl. a 1, 2 und 3 ℳ entweder direkt oder in Danzig in d. meisten Apotheken. (5079

— Gesetzlich geschützt! —

Grundstücks-Verkauf.

Am Mittwoch, 8. April,
Mittags 12 Uhr,
werde ich in meinem Bureau im Auftrage der **Carl Bergan'schen Erben** das denselben gehörige, zu **Carthaus am Marktplatze** belegene Grundstück Carthaus Blatt 7, welches sich zum Bebauen besonders eignet, im Ganzen oder in einzelnen Parzellen verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen sind am Terminstage und vorher in den Vormittagsstunden in meinem Bureau einzusehen. (6264

Rechtsanwalt v. Poblocki.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an d. bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. gr.

„JANUS"

Lebens- u. Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Errichtet 1848.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß wir nach Rücktritt des Herrn Ernst Lemke dem Herrn

Gotth. Ephr. Peiser

in Danzig

die Verwaltung unserer General-Agentur für Westpreußen übertragen haben.

Hamburg, den 21. März 1891.

Die Direction der „Janus".
Ernst Schmidt. Ebeling.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich die Gesellschaft zu recht häufiger Benutzung.

Die Gesellschaft versichert auf den **Todes-,** wie auf den **Erlebensfall** auch ferner mit **Bonificationsgewähr** — vortheilhafter als Tontinenversicherung der amerikanischen Gesellschaften — außerdem schließt dieselbe **Aussteuer** und **Militairdienstversicherungen.**

Rentenversicherungen werden zu sehr günstigen Bedingungen übernommen.

Unanfechtbarkeit der Policen nach 5jährigem Versicherungs-Bestande garantirt.

Kriegsversicherung unter Garantie der Zahlung der **vollen Versicherungssumme** gegen sehr billige Zusatzprämie.

Eintrittsgelder und **Kosten für ärztliche Untersuchung** werden **nicht** erhoben.

Auskunft wird ertheilt und Prospecte und Antragsformulare werden gratis verabreicht von der unterzeichneten General-Agentur sowie bei allen Agenten der Gesellschaft (5657

Danzig, den 21. März 1891.

G. E. Peiser, General-Agent,
Kohlenmarkt 12.

Tüchtige Agenten und Acquisiteure werden jederzeit angestellt.

Bettfedern und Daunen

in ca. 40 diversen Sorten,
fertige Betten, Matratzen, Keilkissen,
Einschüttungen, Bezüge, Laken ꝛc.,
sowie sämmtliche fertige
Bettwäsche
empfiehlt in großer Auswahl und reellster Bedienung zu billigen Preisen

P. Bertram,
Bettfedern- und Leinen-Handlung,
Danzig, Milchkannengasse 6. (6396

Habe vom Winterabschluß noch einen größeren Posten **Prima schlesische Stück- u. Würfelkohlen,** beste Marken, zu äußerst billigen Preisen abzugeben.

Ferner offerire billigst **Buchen- und recht kerniges Kiefern-Klobenholz,** welches ich auf Wunsch geschnitten und gekleint durch Dampfbetrieb liefere.

Buchen- und Kiefern-Sparherdholz

halte stets in größeren Mengen vorräthig und bitte das geehrte Publikum um gefl. Beachtung. (6267

A. Nickel,
Holz- und Kohlenhandlung,
An der Großen Mühle Nr. 11.

Windmotore, Schnecken, Pumpen und Pumpwerke

zur kostenlosen Entwässerung von Thongruben, Feldern und Wiesen.
Hebekrahne, Laufkrahne, Drehkrahne,
Aufzüge, Winden,
Flaschenzüge, Transportbahnen, Brunnenbohrungen ꝛc. ꝛc.
liefern unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Maschinenfabrik,
Hamburg.
Große goldene Staats-Medaille.

Torfstechmaschinen, Torfpressen
für Göpel- und Dampfbetrieb,
Wasserschnecken und Centrifugalpumpen
zur Entwässerung von Torfmooren
billigst bei (6266

H. Hotop, Maschinenfabrik, Elbing.

Kohlensäure.

Die rühmlichst bekannten **Kohlensäure-Bierdruck-Apparate** mit den Automaten aus der Fabrik von Heuser-Hannover liefern nach wie vor, desgleichen flüssige Kohlensäure (5797

J. W. Neumann,
Westpr. Kohlensäure-Industrie
Danzig.

Rheinwein.

Weißwein, flaschenreif, rein vorzügl. Tischw., a 50 ₰ p. Ltr. Man verl. kostenfr. Postprobekistchen sub S. Z. 955 durch **Haasenstein & Vogler A.-G.,** Frankf. a. M.

Für Mk. 16,50

versendet das **Teppich-Haus J. Guttmann, Berlin C., Gendelstr. 19 a I.** **1 Arminster Teppich,** vorzügliche Qualität, in Größe 200 mal 135 cm in den wundervollsten Farben und Zeichnungen, an Ansehen den echten Smyrna Teppichen gleich, (u. i. jeder Größe vorräthig) **Versandt gegen Nachnahme, Umtausch gestattet. Congoteppich** in schönen Mustern 200 mal 135 cm groß, so lange der Vorrath reicht per Stück ℳ 4,50.

Steinkohlen und Brennholz

in allen Sortirungen, Holzkohlen guter Qualität offerirt

C. Dyck,
Holz- und Kohlen-Handlung,
Fleischergasse 43.

Milch.

Größere und kleinere Posten Milch, entweder per Bahn oder hier vor Käufers Thür zu liefern, kauft die

Danziger Meierei.

Beste englische und schlesische

Steinkohlen

für den Hausbedarf, sowie **trockenes Fichten- u. Buchen-Kloben- und Sparherdholz, Coaks** offerirt zu billigsten Preisen

A. Encke,
Burgstraße Nr. 8/9 (5268

Jede Strickarbeit

wird aufs sauberste angefertigt. Näh. Vorst. Graben 30 im Speiselokal.

Pianino, kreuzsaitig, vorzüglicher Ton, sehr billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 parterre.

Ein gut erhaltenes Billard,

neu bezogen, mit sämmtlichem Zubehör, ist wegen Geschäftsaufgabe für 100 ℳ zu verkaufen.

Zoppot, Südstraße 66.

Heirath! Waise,

21 Jahre, **Mitgift 800,000 Mk.** und **1 Waise, Mitgift 45,000 Mark,** wünschen sich zu verheirathen. Herren, welche auf dieses reelle Gesuch reflectiren, erhalten nähere Auskunft über uns durch **„General-Anzeiger", Berlin 12.**

Für Damen!

Reiche Heirath!

Ein Rentier, 32 Jahre, Vermögen 2 Millionen Mark, wünscht sich zu verheirathen. Damen mit liebevollem Charakter und häuslichem Sinn, welche auf dieses reelle Gesuch reflectiren, erhalten sofort nähere Auskunft über mich durch **„General-Anzeiger", Berlin 12.** (6204

Reiche Heirath!

Eine Waise, 21 J., m. 650000 ℳ, sucht behufs Heirath die Bekanntschaft e. achtbar. u. liebenswürd. Herrn, wenn auch ohne Vermög. Ford. Sie über mich reelle Ausk. v. Fam.-Jour., Berlin-West.

Capital-Gesuch.

Für ein sehr rentables und in flottem Betriebe sich befindendes Fabrik-Etablissement werden für möglichst bald

10—15000 Mark

gegen 6 % Verzinsung gesucht und zwar entweder auf die Dauer von etwa 2 Jahren oder auch auf längere Zeit.

Adressen unter Nr. 6201 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Verein für Handlungs-Commis von 1858

in Hamburg,
Bezirksverein Danzig.
Freitag, den 3. April cr., Abends 9 Uhr:

Monats-Sitzung
im Kaiserhof.

Einlösung der Pensions-Cassen-Quittungen für das II. Quartal.

Vortrag von Herrn **Fleck** über Aenderung der Pensions-Cassen-Statuten. (6404

Sonstige Mittheilungen.

Die Geschäftsstelle für den Bezirk befindet sich bei Herrn **P. Claaßen,** Langgasse 13. Geschäftsstunden: Morgens von 8 bis 10 Uhr.

Für mein **Material-, Colonial-,** Destillation-, Getreide- und Saaten-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

2 Lehrlinge.

Alfred Schilling,
Max Dähn Nachfl.,
Culm a. W. (6128

Suchen für unser Colonialwaaren-Geschäft en gros einen erfahrenen, zuverlässigen

Reisenden

für die Provinz.

Gefl. schriftliche Meldungen mit Angabe bisheriger Thätigkeit erbitten (6247

Dorno & Klinkert,
Königsberg in Pr.

Wir haben sofort und später zu besetzen **Offene Stellen** für Kaufleute aller Branchen und für sämtliche andere Berufe. Fordere Jeder per Postkarte tausendfältige Stellenauswahl in allen Orten u. in Berlin. Adresse: **Stellen-Courier, Berlin-Westend.** Größt. Geschäft, jährlich Millionen Stellen.

Der neu reorganisirte, nach bewährten, wissenschaftlichen Rechnungsunterlagen arbeit. **Oelser Sterbekassen-Verein,** welcher Sterbegeldversicherungen bis zur Höhe von 300 ℳ ohne ärztliche Untersuchung abschließt, sucht erfahrene und tüchtige **Agenten.** Offert. nimmt der Vereinsvorsteher, Controlleur **Fuhr** in Oels i. Schl. entgegen.

Der Vorstand.

Hotel- und Restaurant-Wirthinnen sucht **Rudolf Braun,** Breitgasse 127. (6163

Empfehle eine junge Amme mit guter Nahrung (6418
M. Wodzack, Breitg. 41.

Ein durchaus zuverlässiger Buchhalter wird bei gutem Salair per Juni resp. Juli cr. zur Vertrauensstellung für eine größere Weinhandlung zu engagiren gesucht.

Da die Stellung eine dauernde sein soll, so wollen nur bewährte Kräfte ihre Offerten u. 6407 in der Exped. d. Zeitung einreichen.

Suche u. besch. Anspr. Stellung als Aufseh., Cassirer im Gesch. oder Dampfer, sofort od. später. Cautionsfähig. Empfehlungen u. Erfahrungen zur Seite.

Offerten sub Nr. 6158 durch die Expedition d. Zeitung.

Ein erfahrener Techniker für Mühlen- u. allgem. Maschinenbau (Patent-Inhaber), sucht Stellung eventl. Betheiligung mit Capital.

Offerten unter E. F. 85 postl. Breslau erbeten.

Einen anst. Schlafcollegen resp. Mitbewohn. in fein möbl. Wohnung mit neuem Pianino sucht **Preuß,** Tobiasg. 1—2I.

Vorstädtischen Graben 41, nahe dem Winterplatz, ist die zweite Etage, bestehend aus 8 Zim. nebst allem Zubehör, Wasserheizung, wegen Fortzuges zu vermiethen.

Hundegasse Nr. 92 ist die gut möblirte Saal-Etage sofort zu vermiethen. (6411

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.